



Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 M., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Kellern und Anzeigen: Albert Broschel, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Rösch in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. D. Eylan; D. Bärthold. Gollub: Stadtkämmerer D. Aulen. Rautenburg: M. Jung. Liebenau: D. C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Kotel: J. Beylohn. Reidenburg: G. Mey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchdr. Posen: Fr. Med. Hohenberg: Siegfried Rojeran. Strasburg: A. Juhria.

Anzeigen die gewöhnliche Beitzzeit 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Für August und September

werden Bestellungen auf den „Gefelligen“ von allen Postämtern zum Preise von **Mf. 1,20** entgegen genommen. Die Expedition des Gefelligen.

Zur Lage.

Dem zweiten internationalen Kongress zur Einführung von Friedens-Schiedsgerichten in London, zu welchem sich 300 Delegirte eingefunden haben, wurde folgende Erklärung unterbreitet:

„Als Mittel zur Erlösung von den furchtbaren und beständig zunehmenden Bürden des Militarismus dringen die Mitglieder der internationalen parlamentarischen Konferenz auf den Abschluss von Schiedsgerichtsverträgen, durch welche ohne Behelligung ihrer Unabhängigkeit oder Selbstständigkeit Nationen sich verpflichten würden, die Schlichtung aller Streitigkeiten, die zwischen ihnen entstehen dürften, einem Schiedsgericht zu unterbreiten.“

Die deutschen Abgeordneten Barth und Brömel (außerdem sind aus Deutschland v. Bahr und Dohrn anwesend) brachten einen Zusatzantrag ein, in dem sie der Konferenz empfehlen, darauf hinzuwirken, daß die Regierungen aller Kulturstaaten bei zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten sich einer schiedsrichterlichen Entscheidung unterwerfen. Die Mitglieder des Kongresses selbst mögen sich verpflichten, ihren Einfluß in diesem Sinne namentlich durch die Parlamente und die Presse ihrer Länder geltend zu machen, damit die öffentliche Meinung nach und nach für den Gedanken einer schiedsrichterlichen Entscheidung gewonnen werde. Die Verhandlungen über jene Erklärung und diesen Zusatzantrag sollten am Mittwoch fortgesetzt werden.

Streik der britischen Seeleute in Sicht! Der gegenwärtig in Sunderland befindliche Sekretär des nationalen Seeleute-Vereins hat eine Rundgebung an die Schiffseigner, in welchem ein allgemeiner, nächsten Sonnabend beginnender Ausstand aller Seeleute des Königreichs Großbritannien und Irland angekündigt wird, vertreten. Derselbe soll so lange dauern, bis den dänischen Seeleuten gleiche Behandlung mit den britischen zugestanden wird. Man will hierdurch die englischen Schiffseigner zwingen, ihren Einfluß bei den dänischen Eignern zu Gunsten der dortigen Schiffer geltend zu machen. Für nächsten Sonnabend ist eine Versammlung der Seeleute und Schiffseigner nach Sunderland einberufen.

Der spanische Kriegsminister hat den Gouverneur von Melilla angewiesen alle weiteren Angriffe der Araber energisch zu unterdrücken. Der Minister des Auswärtigen hat den Gesandten in Tanger beauftragt, eine Beschwerde über das Verhalten der Araber an die Regierung des Sultans von Marokko zu richten.

Melilla ist die östliche der spanischen Besitzungen an der marokkanischen Küste. Das stark besetzte Fort liegt südlich vom Cap Tres Forcas, unweit der französischen Grenze. Die Marokkaner dürfen das Fort selbst nicht betreten, ihnen ist für den spärlichen Handelsverkehr mit Malaga und Marseille, den eine französische Dampferlinie vermittelt, der Platz außerhalb der Mauer angewiesen, wo sie ihren Markt aufgeschlagen haben. In der Nähe hausen die berüchtigten Räuber, die sich um den Sultan von Marokko wenig kümmern. Da sie die spanischen Soldaten angefallen haben, wird die Beschwerde der Spanier wenig nützen.

Fürst Bismarck hat nach einer Petersburger Meldung am Dienstag wieder einen Mitarbeiter der panslawistischen „Ruskoje Wremja“ empfangen. Ueber den Inhalt der Unterredung wird vorläufig nur mitgeteilt, daß Fürst Bismarck sein Bestreben betont habe, auf die Erhaltung des Friedens hinzuwirken.

Journalisten, die neuerdings den „Nutt“ besitzen, in den Sachsenwald einzudringen, werden allmählich eine immer färglichere Nachlese erbeuten; denn der ehemalige Reichskanzler beschränkt seine Erzählung immer auf seine Entlassung und einige Vorgänge, die damit Zusammenhang haben. Man erfährt nicht viel Neues mehr; und doch giebt es auch in diesem engen Kreise von Vorgängen noch einige der Aufklärung bedürftige. Dazu gehört die Rolle, die Herr Windthorst gespielt hat. Er hat kurz vor der Entlassung des Reichskanzlers bekanntlich mit diesem eine Unterredung gehabt, und man weiß vom Fürsten Bismarck selbst, daß ihm der Kaiser diese Unterredung zum Vorwurf gemacht hat und den Zweck derselben zu wissen verlangt hat. Als Herr Windthorst erfuhr, daß der Kaiser dem Fürsten Bismarck aus seiner Unterredung mit ihm, namentlich auch aus der Vermittlung durch Reichsbrüder einen Vorwurf machte, äußerte er — wie man jetzt erfährt — es sei Sache des Fürsten gewesen, sich gegen solche Mißdeutungen selbst zu schützen.

Ueber die Gespräche des Fürsten Bismarck bringen die „Hamb. Nachr.“ wieder einen Artikel, der ohne Frage vom Fürsten selbst veranlaßt, wo nicht gar verfaßt ist, und in dem es heißt:

So gewiß es ist, daß Fürst Bismarck durch die Gespräche, die er mit fremden und einheimischen Publizisten über Fragen der inneren und äußeren Politik führt, immer nur der Erhaltung des Friedens und der Wohlfahrt des Reiches dienen will und dient, so frivol ist die Annahme, daß der Fürst bei seinen publizistischen Unterhaltungen eine persönliche Politik mit bestimmtem Endziele betreibt. Diese Annahme enthält nicht nur eine Verdächtigung des Patrio-

tismus des Fürsten, sondern ist außerdem willkürlich und gesucht. Der Fürst dürfte sich während seines ganzen Lebens als Staatsmann niemals in einem Zustande von größerer Harmlosigkeit befinden haben, als grade jetzt. Andererseits aber ist es natürlich, daß ein Mann, der 40 Jahre hindurch am politischen Leben des Vaterlandes so hervorragenden Antheil genommen, hat wie er, nicht mit seinen Aemtern auch das Bedürfnis verliert, sich mit der Politik zu befassen, über die Ziele und Wege derselben im Gespräch mit unterrichteten Leuten seine Ansicht zu äußern. Da er diesem begreiflichen Bedürfnis in der Einsamkeit von Friedrichruh, im Verkehr mit seinen steten Hausgenossen u. s. w. nicht hinreichend entsprechen kann, die aktiven Politiker aber Scheu tragen, ihn aufzusuchen und seine Ansichten zu vernehmen, so bleibt dem Fürsten nichts Anderes übrig, als der Empfang von Vertretern der politischen Tagespresse.

In einer Zuschrift an die Berliner „Post“, betitelt „Fürst Bismarck und seine Feinde in der Presse“, erzählt der Verfasser, daß er mit dem Fürsten einige Monate nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. in Friedrichruh den Sachsenwald durchstreift und am Raminie geplaudert habe. Ich kann bezeugen — schreibt der Einnieder — daß damals der greise Kanzler wiederholt es aussprach, er habe den Kaiser dringend gebeten, ihm den Rücktritt zu gestatten — aber vergeblich; er halte es nun für seine Pflicht, auszuhalten, bis der junge Herr sich eingerichtet habe. „In Kleinigkeiten mische ich mich nicht“, sprach Fürst Bismarck, „und kümmere mich nicht darum. In großen Dingen verlangt der Kaiser meinen Rath und befolgt ihn. Wollte ich ihm denselben zu oft aufdrängen, würde er ungeduldig werden — denn unser Alter ist zu verschieden; darum halte ich mich zurück, bis ich gehen darf.“

Weiter heißt es in dem Artikel: Im März dieses Jahres kam der Fürst mit leidenschaftlichem Eifer während einer Unterredung, die einem ganz anderen Zwecke dienen sollte, auf seine Anschauungen über die Behandlung der Sozialistenfrage, und hier zeigte sich der tiefgehende Meinungsunterschied mit dem Kaiser. Hier trennten sich die Wege und die Anschauungen von Kaiser und Kanzler, und der Kaiser erklärte: „Diese Politik mache ich nicht mit, ich gehe.“

Der Verfasser der Zuschrift an die „Post“ zieht dann gegen einen Artikel des päpstlichen Blattes „Moniteur de Rome“ los, welcher u. A. schreibt, daß Fürst Bismarck von der „Wollust des Regierens und von der Liebe zur Macht besessen“ sei. Ein einziger Satz stehe im „Moniteur de Rome“, der eine verhängnisvolle Wahrheit enthalte: „Die Zukunft wird lehren, ob des Kaisers System besser ist, als das des Fürsten Bismarck.“ Der Artikelschreiber der „Post“ glaubt, Fürst Bismarck würde unbedenklich antworten: „Gewähre der Himmel dem Kaiser und dem Vaterlande die Gnade, daß ich auf meinem Wege mich im Irrthum befinde.“

Ein Vertreter des „Newyork Herald“ hat neulich mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow eine Unterredung gehabt. Stambulow versicherte, Bulgarien sei weit entfernt, seine Selbstständigkeitserklärung überstürzen zu wollen. Auf dem Wege dahin seien noch gar manche Zwischenstufen zu überwinden und es werde noch lange dauern, bis das Ziel erreicht sei. Fürst Ferdinand werde auf seinem Posten bleiben; er sei nicht, wie einst Fürst Alexander, der Ernannte einer einzelnen Macht (Rußland), sondern sei freiwillig der auf ihn gefallenen Wahl der Sobranje gefolgt. Er würde daher seine Ehre in Bulgarien lassen, wenn er diesem Lande den Rücken kehren wollte. Paniza, ein im Uebrigen tapferer und verdienter Offizier, sei von ihm persönlich schon vor drei Jahren als Verräther entlarvt worden. Derselbe habe damals mit dem Vertreter einer Großmacht in Konstantinopel in verrätherischer Korrespondenz gestanden. Von derselben Seite habe man sich seiner auch bei der letzten Verschwörung bedient. In Bulgarien gebe es ein Sprichwort: „Wenn du einen tiefen und gefährlichen Fluß durchgehen mußt, schide einen Karren voraus, um die Fluth zu probiren.“ Zu dieser Rolle habe sich Paniza hergegeben. Der nächste Angriff werde wohl von serbischer Seite erfolgen, wenn nicht König Milan dieses Land wieder von Rußland losbringe. Einem solchen Angriffe könne Bulgarien aber 200 000 Mann bester Truppen entgegenstellen, ganz abgesehen von der Unterstützung durch die Bulgaren in Mazedonien und im südlichen Serbien. Würden sich die Serben durch russische Freiwillige verstärken, so würde der Krieg überhaupt nicht mehr lokalisiert bleiben.

Die serbische Regierung ärgert sich darüber, daß der Sultan die Einsetzung dreier bulgarischer Bischöfe in Mazedonien genehmigt. Sie hat in Konstantinopel die Erklärung abgeben lassen, sie sehe in der Einsetzung der drei bulgarischen Bischöfe eine lediglich gegen die serbische Bevölkerung in Mazedonien gerichtete Maßregel, da die neuen Bischofsitze Orte seien, in welchen der serbische Theil der Bevölkerung die überwiegende Zahl besitze.

Berlin, 23. Juli.

— „Reichstag“, der erste Dampfer der neugegründeten deutsch-afrikanischen Linie, verließ am Mittwoch Nachmittag den Hamburger Hafen mit einer vollen Ladung und einer großen Anzahl von Passagieren. Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Stephan sandte der Direktion der Dampfergesellschaft ein Glückwunsch-Telegramm.

— Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht in einem längeren Artikel Reise-Eindrücke eines Mitarbeiters in Elsak-Loth-

ringen, in welchem über den Rückgang der französischen Sprache berichtet wird. In Strasburg spräche man wohl noch ebenso viel französisch wie vor der Einverleibung, ja, vielleicht noch mehr. Dagegen wende man auf dem Lande kaum noch eine Person unter 30 Jahren, die des Französischen auch nur einigermaßen mächtig wäre, und in einem Vogesendorfe sei es dem Briefschreiber trotz aller Anstrengungen wegen seiner Unkenntniß der deutschen Sprache nicht einmal gelungen, sich ein Frühstück zu bestellen. Dabei mache sich überall, obgleich man Deutschland nichts weniger als liebe, eine Entfremdung von Frankreich bemerkbar. Man habe die Hoffnung verloren, daß Frankreich zur Wiedergewinnung Elsak-Lothringens zu den Waffen greifen werde, und auch die innern französischen Zustände seien nicht dazu angethan, die Sehnsucht nach dem früheren Mutterlande zu erlösen. Wenn man auch über den gegenwärtigen Steuerdruck klage, so wisse man doch recht gut, daß das unter französischer Herrschaft um kein Haar besser sein werde.

Diese französische Stimme giebt ja eine recht erfreuliche Kunde von dem zunehmenden Deutschthum im Reichslande.

Eine bedeutame Umwälzung für die Gewerfabrikation scheint bevorzustehen. Es soll nämlich in der Mannesmann-Röhrenfabrik Komotau bei Suhl ein Walzwerk fertiggestellt worden sein, das die Gewerkläufe mit dem jetzt benötigten kleinformatigen Loch direkt fertig walzt.

Der Jahresbericht des Vorsitzenden im Ausschusse der Deutschen Turnerschaft, entwirft ein erfreuliches Bild von der gesunden Fortentwicklung der deutschen Turnerschaft. Die Zahl der zur deutschen Turnerschaft gehörenden Vereine ist seit 21 Jahren um 149 in 105 Vereinsorten gewachsen, so daß sie gegenwärtig 3992 beträgt. Die Zahl der Vereinsangehörigen ist von 366,915 Mann auf 388,513 gestiegen, die Zahl der wirklich turnernden Mitglieder von 189,175 auf 195,375. Die Zahl der volle Beiträge zahlenden Mitglieder hat sich von 306,709 auf 324,185 erhöht, so daß bei Eingang aller Beiträge die Einnahme zur Kasse der Turnerschaft 12 967,40 Mark im Jahre beträgt.

Belgien. Der König besuchte am Mittwoch das Stadthaus in Brüssel, um die von dem Gemeinderath aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Königs beschlossene Adresse entgegenzunehmen. Abtheilungen der Bürgergarden verjagen den Ehrendienst. Nach der Begrüßungsrede des Bürgermeisters Buis wurde dem Könige die Adresse überreicht. Der König hob in seiner Erwidlungsrede die mächtige Entwicklung Brüssels während der letzten 60 Jahre hervor, gab seinen besten Wünschen für das weitere Gedeihen der Stadt Ausdruck und dankte in seinem und im Namen der Königin für die Gefühle und Gesinnungen, welche die Bevölkerung ihnen bei der doppelten Gedächtnisfeier ausgedrückt habe. Aufknüpfend an die Worte des Bürgermeisters, in welchen derselbe hervorgehoben, daß der König über den Parteien stehe und seine Fürsorge allen Belgiern zuwende, sagte der König: Ja diese Gesinnung wird erst mit meinem Leben erlöschen. Sie haben gesagt, daß die Erfüllung der konstitutionellen Pflichten unweilen eine schwierige sei. Ich glaube, meine Herren, daß ich dieses Kompliment nicht ohne Einschränkung annehmen kann. Mir scheint, daß die konstitutionelle Pflicht, wie jede andere Aufgabe, welche man ehrlich zu erfüllen strebt, eine leichte ist. Ich habe keinen andern Ehrgeiz, als meinem Lande gute Dienste zu leisten; die Parteien folgen einander in der Regierungsgewalt, sie haben den gleichen Anspruch auf mein Vertrauen und daselbe wird ihnen auch nicht fehlen.“ Der König hat dann alle Anwesenden, Hand in Hand an dem Gedeihen Brüssels und der Erhaltung der Unabhängigkeit des Vaterlandes zu arbeiten.

Frankreich. Man kennt nachgrade das Schema, nach dem reisende Minister in Frankreich ihre Reden halten. Die eine Nummer füllt stets, wie das ziemlich ist, eine Belobigung des Patriotismus der Bevölkerung, und wenn der Bezirk, den der Minister durchkreift, an der deutschen Grenze liegt, wird diese Nummer besonders in den Vordergrund gerückt und der Herr Minister, welches Ressort er auch vertreten mag, nimmt eine stolze, kriegerische Pose an. Dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Bourgeois, blieb es vorbehalten, dieses Schema so zu verallgemeinern, daß es jetzt auch bei den Reisen an der spanischen Grenze Anwendung findet. In Perpignan sagte er wörtlich:

Der Roussillon bildet die äußerste Grenze Frankreichs und die Bastion des Vaterlandes; seine Soldaten sind bereit, sich für die dreifarbigte Fahne und als die Bastion der Republik töten zu lassen, deren Fahne und Freiheit sie zu verteidigen bereit sind. Deshalb können Sie auf die Republik zählen, wie diese auf Sie zählt.

Wieder einmal ein französisch-italienischer „Zwischenfall“! In Nizza riß der Pöbel am Tage des Nationalfestes eine italienische Fahne herunter, die ein Barbier ausgehängt hatte, trat sie in den Schlamm und verbrannte schließlich die Fahne. Man scheint weder in Paris noch in Rom der Sache große Bedeutung beizulegen.

In Spanien haben wieder Arbeiter-Unruhen stattgefunden. Infolge Wiederaufnahme der Arbeit seitens einiger Arbeiter rotteten sich die Streikenden einer Fabrik bei Barcelona zusammen und begingen Ausschreitungen. Die Streikenden waren z. B. die Fenster einer Fabrik ein. Die Bürgergarde stellte schließlich die Ordnung wieder her.

Rußland. Ein trauriges Beispiel von der Gewalttherrschaft der Russen in den baltischen Provinzen bietet folgender Fall. Kürzlich wurde der evangelisch-lutherische Prediger Karl Tiling zu Puffen (in Kurland) vom Petersburger Senat dafür, daß er seine eigenen Gemeindeglieder, daran verhindert habe, sich freiwillig der griechisch-orthodoxen Kirche an-

zuschießen", zu viermonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt und Kaiser Alexander II. hat dieses Urtheil bestätigt. Dieser Urtheilsspruch ist erfolgt, trotzdem der Senat ausdrücklich anerkannt hat, daß Pastor Tiling, seiner Würde nach zur Wahrung der Interessen der lutherischen Kirche verpflichtet, nicht gleichgültig dem Abfall vom Lutherthum zur griechischen Kirche gegenüberstehen konnte. Pastor Tiling wurde nun sofort, nachdem ihm das kaiserlich bestätigte Senatsurtheil eröffnet worden, nach dem Gefängnis zu Mitau übergeführt. Die Einzelheiten, die über die ihm zu Theil gewordene empörende Behandlung bekannt werden, erregen in Skandinavien lebhaftes Entrüsten. Beim Betreten des Gefängnisses wurde nämlich dem Pastor Tiling sofort Uhr, Trauring, Geldtasche, Bleistift u. s. w. abgenommen, und es wurde ihm eine sechs Fuß lange und drei Fuß breite Zelle mit einem von Schmutz starrenden Bette angewiesen. Die Wirtin, sich selbst betätigend, wie auch sein eigenes Bettzeug sich holen lassen zu dürfen, wurde ihm abgelehnt. Anfangs wurde dem lutherischen Gefängnisprediger der Zutritt zu dem Gefangenen zwar gestattet, später aber unter dem Vorwande verweigert, daß seine Besuche zu häufig stattfinden und unmöglich nur der Sendung geistlichen Trostes dienen könnten (!) Erst der kurländische Superintendent vermochte durch sein kraftvolles Einschreiten sich den ungehinderten Zutritt zu seinem unglücklichen Amtsbruder zu erzwingen. Alle Briefe, die Tiling an seine Gattin und Freunde schreibt, werden von der Gefängnisverwaltung vor der Absendung eingehend geprüft; man hat zu erkennen gegeben, daß man befürchte, Pastor Tiling werde auch noch vom Gefängnis aus seine Gemeinde zum Ausharren bei der Kirche der Väter ermahnen. Alles in allem erleidet der gefangene Pastor eine Behandlung, wie sie sonst nur gegenüber Mörderin und Straßenräubern geübt wird. Hat Pastor Tiling die viermonatliche barbarische Haft überstanden, so darf er nicht mehr in seine Gemeinde zurückkehren: der Urtheilsspruch des Senats verwehrt ihm zugleich die fernere geistliche Wirksamkeit in den baltischen Provinzen.

Der „Streik“ der Garde-Grenadiere in London

Das zweite Bataillon der Garde-Grenadiere ist diesen Dienstag früh 5 1/2 Uhr aus der Wellington-Kaserne in London abmarschirt und nach Chatham beordert worden, wo das Bataillon auf dem Transportschiffe „Tamar“ eingeschifft werden soll. Der „Tamar“ hat Befehl erhalten, nach der Bermuda-Insel (an der Westküste des Skaplandes) abzubringen. Eine große Menschenmenge verabschiedete sich in London von den Grenadiere. Die Verheiratheten nahmen schmerzlichen Abschied von ihren Weibern.

Diese Abreise nach dem Ausland wird im Londoner Publikum lebhaft mißbilligt. Vor allem ist es ungeschicklich, — meint man — die Garde aus Großbritannien wegzuschicken, es sei denn zu aktivem Kriegsdienst. Eine solche Verbannung ist überhaupt nie vorgekommen. Des Weiteren findet man es ungerecht, daß alle sechs Kompagnien diese Strafe erleiden, da doch nur vier sich geweigert hatten, an der Parade Theil zu nehmen; zwei waren am Abend des 7. Juli in der Kensington Kaserne und machten sich keiner meuterischen Handlung schuldig. In den von den feineren Leuten gelesebenen Blättern bejammert man sehr das schreckliche Loos der Gardeoffiziere, welche die Lieblinge der Londoner Gesellschaft sind.

Zwei junge Gemeine des Bataillons waren dieser Tage vor dem Westminsterpolizeigerichtshofe wegen Trunksucht und Rauferei belangt. Sie beabsichtigten offenbar, durch Zuziehung von Gefängnisstrafe in England sich dem verhassten auswärtigen Dienste zu entziehen. Der Polizeirichter aber durchkreuzte diese Absicht, indem er sie unter Bedeckung nach der Kaserne sandte, jodaß sie die Fahrt nach der Bermuda-Insel als Sträflinge mitmachen werden.

Ueber die Gehorsamsverweigerung der Gardegrenadiere schrieb am nächstfolgenden Tage (8. Juli) das große Londoner Blatt Daily Telegraph:

„Der unangenehme Zwischenfall, der sich gestern im Quartier Wellington zutrug, scheint einfach die Folge einer schlechten Laune zu sein, wie sie sich von Zeit zu Zeit der Truppen bemächtigt. Die ganze Sache reduziert sich darauf, daß die Mannschaften das Signal zum Antreten nicht beachteten. Zimmerlein aber ist bedauerlich, zu sehen, daß solche Mißverständnisse zwischen den Truppen und ihren Befehlshabern überhaupt entstehen können.“

Diese Zeitungsnote giebt nun einem Pariser Witzblatte Veranlassung zu der folgenden ergötzlichen Schilderung des Vorfalls:

Kasernenhof im Quartier Wellington. Der Oberst der Gardegrenadiere schreitet gemächlich mit seinem Adjutanten auf und ab, eine Cigarre im Munde. Der Trompeter bläst zum Antreten, der Kasernenhof bleibt leer.

Der Oberst: „Wo stecken die Kerle denn eigentlich?“
Der Adjutant: „Ich habe keine Ahnung, Herr Oberst. Vielleicht haben Sie es verlesen, daß Sie für heute früh die Besichtigung anberaumt haben.“

Der Oberst: „Nun, das sind Dinge, die einem aus dem Kopfe kommen können.“ (Zum Trompeter.) „Blasen Sie noch einmal!“ Der Trompeter bläst. Einzelne Offiziere tauchen aus den Kasernenhöfen auf. „Guten Morgen meine Herren, wie geht es Ihnen? Wo sind Ihre Leute?“
Der Major: „Zu meinem großen Bedauern muß ich Ihnen sagen, Herr Oberst, daß dieselben beschloffen haben, bei der Parade nicht zu erscheinen.“

Der Oberst: „In der That, das ist unangenehm.“
Ein Hauptmann: „Ich habe sie noch nie so schlechter Laune gesehen.“

Ein Lieutenant: „Und dabei trotzdem so höflich.“
Ein Oberst: „Ach was, Lumpenkerle sind es.“

Der Oberst: „Schweigen Sie, junger Mann, und verschlammern Sie nicht die Situation durch solche unpassenden Worte. Solche Ausdrücke gebraucht man nicht, wenn man von den Gardegrenadiere Ihrer Majestät der Königin spricht. Sehen wir zu, worüber sie sich beklagen.“

Der Major: „Ueber zu vielen Dienst.“
Der Oberst: „Mein Gott, das ist wohl möglich. Aber weshalb kommen die Leute nicht zu mir, um sich darüber zu besprechen? Es weiß ja Jedermann, daß ich begründeten Vorstellungen gerne Gehör schenke.“

Der Hauptmann: „Im Besonderen beschweren die Leute sich über die Paraden und Musterungen, die sie für ganz und gar überflüssig halten.“

Der Oberst: „Das kann ich mir schon denken, ich bin mir über den Augen derselben auch nicht klar.“

Der Lieutenant: „Der Grenadier Atkins, der soeben von der Wache vom St. James-Palast kommt, beschwert sich, daß er nicht einmal Zeit gehabt habe, seine Frau zu besuchen.“
Der Oberst: „Meine Herren, das ist ein Gefühls, daß den Mann nur ehrt. Gerade dieser ausgeprägte Familienstolz ist es ja, der der englischen Armee ihre Stärke verleiht.“

Der Hauptmann: „Und der Grenadier Jones weigert sich zu kommen, weil er seine kleine Tochter nach der Schule bringen muß.“

Der Oberst: „In der That, ein Muster von einem Vater.“

Der Fähnrich: „Grenadier Robinson hat wegen des Postzistenstreikes die ganze Nacht Patrouillendienst thun müssen und darüber ein Nervenkrampf verfallen. Natürlich ist er furchtbar aufgebracht.“

Der Oberst: „Das kann ich ihm nicht verdenken.“ (Zum Fähnrich bei Seite.) „Handelt es sich um eine Dame aus der Gesellschaft?“ (Der Fähnrich flüstert ihm ein paar Worte ins Ohr. Der Oberst zwinkert mit den Augen.) „Verteufelte Kerle, unsere Grenadiere, und Robinson, der Stolz des Regiments.“ (Zum Trompeter.) „Wollen Sie so gut sein, noch einmal zu blasen?“

Der Trompeter: „Verzeihung, Herr Oberst! Aber da meine Kameraden beschloffen haben, Ihren Befehlen nicht zu gehorchen, würde ich, falls ich mich ausschloße, gegen den Korpsgeist verstoßen: der die Stärke der Armee ausmacht.“ (Ab.)

Der Oberst (bewundernd): „Ein tüchtiger Bursch, der ist aus dem Holze, von dem man die Helden schnitt. . . . Meine Herren, haben Sie jetzt die Güte, sich zu Ihren Leuten zu bemühen und ihnen zu sagen, sie möchten einen Augenblick lang die Zwistigkeiten vergessen und sich zu einer Beipredung hieher bemühen.“ (Alle ab mit Ausnahme des Obersten und des Adjutanten.) „Sehen Sie, mein lieber Herr Kamerad, so muß man unsere Gemeinen-Grenadiere behandeln. Darf ich Sie um etwas Feuer bitten? . . . Danke!“

Der Adjutant: „Fürchten Herr Oberst nicht, daß dieser Zwischenfall zu unangenehmen Erörterungen in der Presse Anlaß geben könnte?“

Der Oberst: „Mein Herr, schon der berühmte Nelson sagte: „England rednet darauf, daß Jedermann im Augenblicke der Gefahr seine Schuldigkeit thut.“ Im Uebrigen sind meine Beziehungen zum Regiment bisher immer so ausgezeichnet gewesen, daß dieser kleine Zwischenfall bald beseitigt sein wird.“ (Die Offiziere kehren zurück.) „Nun, meine Herren?“

Der Major: „Wir sind untröstlich, Herr Oberst, melden zu müssen, daß die Mannschaften zwar respektvoll, aber unerträglich auf ihrem Entschlusse beharren, nicht zur Parade zu erscheinen.“

Der Oberst: „In der That, das ist wenig liebenswürdig, sich einem so verächtlichen Anstehen zu widersetzen, und ich werde es ihnen zeigen, jawohl meine Herren, ich werde es ihnen zeigen — wie tief sie mich durch diese Weigerung verletzt haben.“ . . . (Der Trompeter tritt ein.) „Was giebt es, mein Sohn?“

Der Trompeter: „Herr Oberst, meine Kameraden haben mich abgemeldet, Ihnen zu erklären, daß es unter ihrer Würde ist, auf der Parade zu erscheinen. Sie sind aber geneigt, sich mit Ihnen über die Regelung des Dienstes in Verhandlungen einzulassen, wenn Sie in den Klubsaal kommen wollen, wo sie versammelt sind.“

Der Oberst: „Was habe ich gesagt? Sie sind veräufert und lassen sich nicht reden. Meine Herren, zeigen wir durch unser Gegenkommen, wie sehr wir ihren guten Willen zu schätzen wissen. Ich wüßte wohl, daß diese vorübergehende schlechte Laune meiner zugleich wohlwollenden und festen Haltung gegenüber nicht lange anhalten würde. Das find, wie gesagt, kleine Differenzen, die selbst in dem disciplinirtesten Regimente vorkommen können. Vorwärts meine Herren!“ (Sie betreten den Saal. Chor der Soldaten: He's a jolly good fellow! (Er ist ein liebenswürdiger guter Bursche!))

Aus der Provinz

Graudenz, den 24. Juli 1890.

— In der heutigen Strafanweisung wurden der Regierungsrath Ernst Voigt, welcher anfänglich in Untersuchungshaft abgeführt, jedoch später wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, sowie die Kaufmannsrau Anna Becker in Marienwerder von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

— [Sommertheater.] Auch das geistige große Militärsongert gelang wieder vortreflich. Die Vorstellung des unleslichen Schwantes „Die Leibrente“ erregte große Heiterkeit, da die Darsteller sämtlich in ihrem Element waren und es an kräftigen Drücken nicht fehlen ließen. So gaben Herr Waldheim den in seiner ehrsüchtigen Sympathie sympathischen Schloffer Stödel, Herr Förster den aus einem müßigen Rentnerbezirker zu einem braudbaren Arbeiter werdenden Hartwig, Herr Berthold den ewig hungrigen, tyrannischen und schadenfrohen Buchhalter Zippe, die Herren Kurz buch und Klein fe die schurkischen Geschäftsgenossen Schmolz und Krager, Fr. Wulff die anmüthige Jenny, Fr. Bernd die Näherin Gertrud, Frau Wulff die alte Kalmus zur Zufriedenheit und mit Beifallsgewinn.

— Weiter ist nun auch die Leiche des zweiten an der hiesigen Eisenbahnbrücke beim Baden ertrunkenen Anstreichers bei Neuenburg ans Land geschwemmt worden.

— Am 22. d. M. beging in Wischnau Herr Rentier Schielle, früher Gutsbesitzer in Rautenau Kreis Graudenz, mit seiner Gattin das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit im Kreise zahlreicher Familienmitglieder. Das würdige Jubelpaar, beide Ehegatten sind 84 Jahre alt, erfreut sich einer bemerkenswerthen Mäßigkeit.

— Der Kommandeur des Infanterieregiments Freiherr von Siller (Nr. 59) Oberst Köring ist zum Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade und der Oberstl. Köhler vom 49. Infanterie-Regiment zum Kommandeur des 59. Regiments ernannt.

— Der Divisions-Auditeur Hasemann ist von der 36. Division in Graudenz zum 21. Division in Frankfurt a. M. und der bisherige Garnison-Auditeur Kreis in Swinemünde als Divisions-Auditeur nach Graudenz versetzt worden.

— Der Landrath Dr. v. Zander in Marienburg ist zum Kreisdirektor der Westpreussischen Feuerlöschgesellschaft ernannt.

— Der Hofrath Professor Graf von der Schulenburg in Hildesheim ist der Regierung zu Bromberg überwiesen worden.

— Der Direktor des Lehrerseminars in Ortelsburg Woldehn ist an das Lehrerinnen-Seminar in Drohitz versetzt.

— Der Rechtskandidat Rutsch aus Elbing ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in D. Eylau zur Beschäftigung überwiesen.

— Die mit einem Jahresgehalt von 600 Mk. verbundene Kreisbauartzstelle des Kreises Weßeln ist erledigt. Bewerber haben sich bei dem Regierungspräsidenten in Posen zu melden.

— In den diesjährigen Entlassungsprüfungen an dem evangelischen Gouvernements-Institut und dem evangelischen Lehrerinnen-Seminar zu Droyßig bei Beil haben das Zeugniß der Befähigung erlangt als Gouvernanten und für das Lehramt an höheren Mädchenschulen: Helene Walschan in Steinborn, Regierungsbekannt Marienwerder, Magdalena v. Schilken in Königsberg, Elisabeth Schmidt in Rorkitten Reg. Bez. Gumbinnen, Magdalena Jakobielka in Karpen Pr. Posen; für das Lehramt an Volksschulen: Elise Hintershan in Olschuren Reg. Bez. Gumbinnen, Anna Reumann in Marggrabowa und Maria Häbner in Dömnitz Pr. Posen.

— Im Regierungsbezirk Danzig erreicht die diesjährige Schonzeit für Rebhühner, Wachstel, Birt, Auer-, und Fasanenhen am 31. August, für Hahn am 14. September ihr Ende. Die Jagd auf dieses Wild kann also am 1. resp. 15. September beginnen.

— **Marienwerder, 23. Juli.** Seit einer Reihe von Jahren ist die hiesige Regierung unter Anwendung sehr bedeutender Mittel unausgesetzt für die Förderung des Schulwesens durch Vermehrung der Schulen und Schulklassen eifrig bemüht. Auch im Kreise Marienwerder ist in jüngster Zeit für bessere Beschulung der schulpflichtigen Jugend viel gethan, und schon wieder stehen in Kurzem zwei wichtige Veränderungen bevor. So wird wahrscheinlich zu Michaeli die überflüssige hiesige einklassige Privatschule in eine zweiklassige Kommunalsschule umgewandelt werden, zu welchem Zwecke dem Vernehmen nach die Regierung bedeutende Mittel zur Besoldung der anzustellenden Lehrer gewährt. Ferner beabsichtigt die Regierung zu Michaeli in Marienau eine fünfte Klasse einzurichten und einen fünften Lehrer evangelischer Konfession

anzustellen, so daß dann an der dortigen Schule 4 evangelische und ein katholischer Lehrer wirken. Zur Berechnung nach zählt die Regierung die Miethe für die zunächst in einem Privathause unterzubringende Klasse und das Lehrergehalt.

— **Stahm, 23. Juli.** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats von Stahm soll der Prediger von Stahm, welche länger als anderthalb Jahre gedauert hat, durch die Neuwahl eines Pfarrers ein Ende gemacht werden. Wahlberechtigt sind alle mit Grund oder Hausbesitz angelegenen Mitglieder der Kirchgemeinde Stahm, von der seit Jahresfrist die Tochtergemeinde Luisenwalde als neugegründetes Kirchspiel abgetrennt worden ist. Da die Mehrzahl der evangelischen Gemeindeglieder bei der Wahl eines Pfarrers nichts zu sagen hat, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn auch in anderen kirchlichen Dingen ihre Gleichgültigkeit zu Tage tritt. — Am Montag und Dienstag besichtigten wir in unseren Mauern Offiziere des 1. Pular-Regiments, der 5. Kurassiere, 4. Manen und 5. Pularen. Die Offiziere des ersterwähnten Regiments hatten von Danzig aus einen Uebungsmarsch gemacht und lehrten gestern in ihre Quartiere wieder zurück. Die Offiziere der anderen Regimenter haben dagegen in 14 tägiger Uebung eine Aufgabe des Generalstabes — Wandern gegen einen markirten Feind — zu lösen.

— **Krojanke, 22. Juli.** Ein Hofstapler hat heute hier einen Gaunerreich ausgeführt. Er war höchst elegant gekleidet und machte in jeder Beziehung den Eindruck eines feinen Mannes. In einem Hotel öffnete er ganz leise die Thür des Billardzimmers, so daß die Gäste in dem aufstehenden Gastzimmer auch nicht das geringste Geräusch vernahmen, ergriff einen werthvollen Regenschirm und verließ ebenso unbemerkt das Haus, um dem Bahnhofe zuzueilen. Doch sollte er sich nicht zu lange seiner Beute freuen. Ein Gast des Hotels vernahm sehr bald seinen Schirm, und da er zufällig einen Geschäftsgang nach dem Bahnhofe machte, sah er zu seiner größten Verwunderung, wie der feine Herr seinen Schirm feilbot, den er nun natürlich an seinen Besitzer zurückgeben mußte. Zu demselben Augenblicke aber fuhr der Zug ein, und Niemand dachte daran, den Gauner, der nun wohlgemuth davonfuhr, festzuhalten.

— **Schloppe, 23. Juli.** Zwei Mädchen im Alter von zwölf bis dreizehn Jahren hatten sich in einem Kahn auf den nahe See begeben und ließen sich von einer gleichaltrigen Gefährtin vom Ufer abstoßen. In Folge des Windes trieb nun der Kahn mit seinen Insassen auf den See hinaus. Von Angst erfaßt, sprang eins der Mädchen sofort in das Wasser und konnte das Ufer noch glücklich erreichen. Ein zweites, welches sich erst zu dem gleichen Waagnis entschloß als der Kahn bereits eine bedeutende Strecke vom Lande entfernt war, verankert in den Fluthen und wäre unrettbar ertrunken, wenn nicht ein zufällig in der Nähe befindlicher fünfzehnjähriger Knabe auf einem anderen Kahne hinzugeeilt wäre und die Verunglückte gerettet hätte. — Das neue Postgebäude wurde heute gerichtet.

— **Danzig, 23. Juli.** Bekanntlich ist Ober-Bürgermeister v. Winter unter Verleihung des Ehrenbürgerrechts mit vollem Gehalt pensionirt worden. Herr v. W. dankt nun den Stadtverordneten in folgendem Schreiben:

„Der geehrten Stadtverordneten-Verammlung spreche ich tiefbewegt meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die hochherzigen Beschlüsse aus, durch welche Sie mein Entlassungsgeld genehmigt, meine Zukunft so glänzend sicher gestellt und mir die höchste Ehre erwiesen haben, welche eine Stadt zu verleihen im Stande ist.“

Diese ehrenvolle Anerkennung und Auszeichnung meiner Mitbürger läßt mich mit dem beruhigenden Bewußtsein in den Ruhestand treten, daß ich das Glück, welches ich vor fast 28 Jahren der Stadtverordneten-Verammlung gegenüber abgelegt habe: nach allen Kräften das Wohl unserer geliebten Gemeinde zu fördern, so weit es mir irgend möglich war, treu und redlich erfüllt habe.

Die Bürgerkone auf, welche die Stadt mir dargebracht hat, wird bis an das Ende meines Lebens mein höchster Stolz und mein schönster Schmuck bleiben. Gott segne unsere liebe Stadt!

In tiefer Dankbarkeit und unverbrüchlich treuer Anhänglichkeit Ihr
Oberbürgermeister a. D. und Ehrenbürger
v. Winter.

Die „Bosische Zeitung“ sagt über den Rücktritt des Herrn v. Winter:

„In Herrn v. Winter scheidet eine Persönlichkeit aus dem öffentlichen Leben, wie wir sie gerade jetzt am wenigsten entbehren können, und wie sie leider jetzt immer seltener werden. Der frühere Danziger Oberbürgermeister war ein im öffentlichen Leben unerschütterlicher, fester Mann. Das hat er zur Zeit des Verfassungskongresses, zur Zeit der Preß-Ordnungen bewiesen. Wäre er weniger tapfer gewesen, er hätte vielleicht noch besser „Karriere“ gemacht. An Befähigung dazu hat es ihm nicht gefehlt; das hat er schon früh z. B. bei Betretung der Kreisordnungsvorlage als Ministerialkommissar bewiesen. Fest und selbstständig nach unten, noch mehr aber nach „oben“, — war in seiner letzten kommunalen Stellung die Wahrung des Ansehens und der Selbstständigkeit des städtischen Gemeinwesens, dessen Leitung ihm anvertraut war, der Leitfaden aller seiner Schritte. Herr v. Winter war auch der einstige Polizeipräsident von Berlin und als solcher unser Mitbürger. Wir haben ihn ungern scheidend sehen. Wir vermessen auch heute im Interesse des Landes den tapferen Mann.“

— **Elbing, 23. Juli.** Wie auf der kürzlichen Neuerung schon seit Jahrzehnten, so hat man auch auf der frischen Neuerung begonnen, die Wanderröhren selbst zu legen und aufzuführen. Mit den erzielten Ergebnissen kann man schon jetzt zufrieden sein. So gewährt die vor einigen Jahren aufgeführte Wanderröhre bei Neutrug bereits den Anblick einer dichten Kiefernsonnung. Zur Zeit sind die Festlegungsarbeiten etwa eine Meile bis hinter Kahlberg nach Pillau zu gehen, und die hohe Sanddüne, welche nach ihrer absonderlichen Form die Bezeichnung Kameelrücken führt, ist mit dichtem Gras und mit Bergkiefern bedeckt. Bis jetzt sind 80 Hektar festgelegt.

— **Königsberg, 23. Juli.** Am Freitag der vergangenen Woche brach unter den Arbeitern der Bernsteinbaggeret in Schwarzort ein Streik aus. Die Leute weigerten sich, die Arbeit aufzunehmen, wenn der Lohn nicht auf zwei Mark pro Schicht (zwei Stunden) erhöht werde. Der Vertreter der Firma Stantien und Becker konnte sich mit den Leuten in seine Verhandlungen einlassen, versprach aber, ihre Wünsche dem obersten Chef mitzutheilen. Daraufhin wurde die Arbeit wieder aufgenommen, jedoch mit der bestimmten Drohung, gänzlicher Arbeitseinstellung, wenn die Forderungen bis Montag nicht bewilligt seien. Die Arbeiter machten die Drohung auch zur That. Eine Auseinandersetzung zwischen dem Vertreter des Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer führte zu einem befriedigenden Ergebnis. Letztere erhielten die Zustimmung, daß der Lohn, welcher bisher 1,40 bis 1,70 betrug, um 20 Pfennige erhöht werden soll. Vom 22. September ab bis zum Eintreten des Winters ist ihnen eine weitere Lohnerhöhung zugesichert worden. Außerdem wird ihnen auch der ganze Sonntag (früher nur 12 Stunden) freigegeben.

— **Aus Ostpreußen, 23. Juli.** Die Anlage einer Fernspreitleitung in Tilsit ist vom Reichspostamt genehmigt worden; zum Anschluß haben sich 26 Teilnehmer gemeldet. In der Nacht zum 21. d. Mts. ist eine verächtliche Persönlichkeit, der Einwohner Krendt aus Rominten bei Goldap, von dem Gendarmerie B. erschossen worden. Der Beamte hatte den Auftrag erhalten, den Gemeindevorsteher in Rominten bei der Verhaftung des A., welcher eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe verbüßen sollte, zu unterstützen, da A. den wiederholten Versuchen des Gemeindevorstehers, seiner habhaft zu werden, theils durch Flucht entzogen, theils Widerstand geleistet hatte. A., der wieder mit der Ausführung eines Einbruchs bei einem andern Besitzer beschäftigt war, entfloh bei der Annäherung des Herrn B. und seines Begleiters. Etwa eine Stunde später erhielt Herr B.

Durch die aufgestellten Wachen Nacht von der Anwesenheit des A. in seiner eigenen Wohnung und begab sich mit dem Ortsvorsteher und anderen Personen dahin. Aber auch A. hatte Wachen aufgestellt und einloß wiederum. Der Aufforderung, stehen zu bleiben, leistete er keine Folge und ließ auch den von Herrn B. abgeordneten Schreckschütz unbeachtet, wandte sich vielmehr gegen seine Verfolger und schleuderte einen ziemlich schweren Stein gegen Herrn B. Dies veranlaßte letzteren zur Abgabe eines zweiten Schusses gegen A., worauf dieser tödlich getroffen niederfiel.

Die Frau eines Eigentümers aus Schmöden bei Pr. Eylau wurde in der vorigen Woche in ihrem Garten von einem Junge gestochen, und in Folge des Schrecks und der Schmerzen fühlte sie sich unwohl. Ihr Mann, welcher auf ihren Ruf herbeieilte, wollte ihr einen Trunk Wasser holen. Als er aber zurückkam, war seine Frau bereits eine Leiche. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein schnelles Ende bereitet.

In Tornien bei Köffel schlug der Blitz in das Wohngebäude des Abbaubefähigten Ruhn ein und zwar in das Wohnzimmer, in welchem die Familie beisammen saß. Die Frau blieb auf der Stelle todt, der Mann wurde an den Beinen schwer verletzt, die vier Kinder blieben unversehrt. In Schöneberg bei Bischoffstein wurde der Besitzer Witt vom Blitz erschlagen.

Bromberg, 23. Juli. (B. Z.) Im Gewert-Bereich der Maschinenbau- und Metallarbeiter hielt, wie berichtet, der Verbandsanwaltschaftsmitglied Dr. Max Hirsch einen Vortrag über den neuesten Stand der Arbeiterfrage. Die bisherige Führung der Arbeiter aus, im Arbeitergrund stehenden Kardinalfragen: Die religiös-kirchliche und die sozial-politische, seien teilweise gelöst, teilweise aber in den Hintergrund getreten, und an deren Stelle durchziehe nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt die wirtschaftlich-soziale Bewegung. Es sei eine unumstößliche Tatsache, daß namentlich in Europa und Amerika die Besitzvergrößerung und Gütervermehrung sich in unendlicher Weise gesteigert haben. Daß von der Theilnahme an diesem Ueberfluß der fortschreitenden Kultur auch die Millionen der kleinen Existenzen, zu welchen die Handwerker, die kleinen Besitzer und die Arbeiter zu zählen sind, nicht ausgeschlossen sein wollen, liegt auf der Hand und sei auch vom Standpunkte des Rechts nicht zu missbilligen. Früher freilich wären dergleichen Regungen als sozialistische Versuche, jetzt aber, wo unser jugendlicher und thätigster Volk sich an der Spitze der sozialen Bewegung steht, seien jene Bedenken gefallen, und es handle sich nur um die Mittel und Wege zur Erreichung des gesteckten Ziels. Die Wirkung der kaiserlichen Verfassung von 1881 (die sich als das alleinige Werk Bismarcks herausstellte), habe man offenbar übertrieben; ja, die in derselben entwickelten Ziele müssen als Mißgriff hingestellt werden, da sie den freien Mann einem Zwange und einer Bevormundung unterwarf. Und daß dies nicht die richtigen Wege seien, habe unser junger Kaiser dadurch anerkannt, daß er die damaligen Erlasse als ergänzungsbedürftig hingestellt habe. Der gesunde Menschenverstand werde zugeben müssen, daß die Invaliditäts- und Altersversicherung nur auf dem Boden der freien Vereinigung gedeihen könne; dagegen wäre die gesetzliche Regelung der Kinder- und Frauenarbeit, die aufs Allerbeste beschränkt werden müßte, sehr wohl am Platze. Die von Bismarck getroffenen Besetze enthielten eine Bevormundung des erwachsenen Mannes von der Wiege bis zum Grabe. Nur dem damaligen Reichstage sei es zu verdanken, daß die Massen, die 63000 Mitglieder umfassen, nicht auf den Aussterbepfad geführt worden sind. Die Sozialdemokratie stelle jetzt mit Vorliebe die Erfolge der Gewerkschaften als ihr Werk hin, das sei aber unrichtig. Redner führte dann noch aus, daß das Verlangen, die Normalarbeitszeit auf täglich 8 Stunden festzusetzen, undurchführbar sei; er hält eine Arbeitszeit von 10, unter Umständen von 11 Stunden für allein zweckdienlich. Er sprach sich auch gegen die Streiks aus, die oft ganz ungerechtfertigt waren. Schließlich ermahnte er die Anwesenden, den Gewerkschaften, die die Harmonie zwischen dem Arbeiter und dem Arbeitgeber anstreben, beizutreten.

Nowaratz, 22. Juli. Das hiesige tgl. Salzamt hat im Jahre 1889 erzeugt: 17325 Tonnen Speisesalz und 15 Tonnen Kalksalz. An Abfallsalzen wurden gewonnen: 276 Tonnen Pfannenstein; an Mutterlauge: 443 Kubikmeter, aus welchen 41,5 Tonnen Mutterlauge als dargestellt wurden. Abgefertigt wurden: 16358,9 Tonnen Speisesalz, 1451,6 Tonnen Viehsalz aus Siedersalz, 190,2 Tonnen Viehsalz aus Pfannenstein bzw. Fegesalz, 134,1 Tonnen Pfannensteine in Stücken, 12,6 Tonnen Gewerbesalz, 34,0 Mutterlauge, 68,6 Kalksalz, 120 Tonnen Gyps, 66 Kubikmeter Mutterlauge, 284 Kubikmeter Soole. Der Absatz gelangte wie früher in die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen sowie nach den angrenzenden Theilen von Russland, er hob sich nach Ostpreußen und nach Russland. Im Steinsalzbergwerke Pielke wurden die Vor- und Ausrichtungsarbeiten zur Gewinnung von Soole fortgesetzt, auch mit der theilweisen Soolegewinnung im Herbst begonnen. Die Belegung der Saline betrug im Durchschnitt des Jahres 1889 außer den Beamten 122 Mann.

Posen, 23. Juli. Die Desinfektion der Leiche des ermordeten 11jährigen Knaben hat ergeben, daß an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden ist. Der Mörder ist noch immer nicht ermittelt.

Da in Kosten die Lehrkräfte der Fortbildungsschule sehr unregelmäßig und zum Theil gar nicht besuchten, so hat der Landrath die Innungen aufgefordert, in einer gemeinsamen Versammlung zu beschließen, daß denjenigen Lehrlingen, welche sich bis zum 1. August der Fortbildungsschule entziehen, die Lehrzeit um 3 bis 6 Monate verlängert werde. Die Innungen haben aber noch keine Schritte gethan und gedenken auch in Zukunft Nichts zu thun, wollen vielmehr der Behörde überlassen, zwangsweise gegen die säumigen Schüler vorzugehen.

Ferien-Strakammer in Graudenz.

Sitzung am 22. Juli.

Auf einem am 15. Mai d. J. im Krüge zu Nittershausen abgehaltenen Tanzergnügen, einer zur Anzettelung von Prügeln unter den ländlichen Arbeitern höchst beliebten Gelegenheit, gerietten die Arbeiter Theophil Murawski und Karl Plam in Wortwechsel, der jedoch bald in Thätlichkeiten überging. Als nun der Arbeiter Franz Murawski seinen Bruder bedrängte, eilte er herbei und verfehlte dem Plam einige wichtige Schläge ins Gesicht, daß ihm die Mütze vom Kopf flog. Dies konnte aber der Bruder des Plam wieder nicht ruhig mit ansehen, und er drang, mit einem Stoch bewaffnet, auf die beiden Murawski ein. Um nun zu verhindern, daß Karl Plam von seinem Bruder Unterstützung erhalte, machte Theophil Murawski diesen dadurch kampfunfähig, daß er ihm einen nicht unerheblichen Messerstich beibrachte, außerdem machte Franz Murawski von einer eisernen Stöbe, mit der er zum Tanze ausgespielt hatte, ausgiebigen Gebrauch. Zur Beruhigung ihrer Kampfeswuth wurden Theophil Murawski zu acht Monaten, dessen Bruder Franz zu sechs Monaten und Karl Plam zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. Der Arbeiter Josef Paszynski, der sich dadurch an dieser Prügeln betheiligt haben sollte, daß er mit einem Zaunpfahl in den Haufen hineingeschlagen und auch Personen getroffen haben sollte, wurde wegen nicht genügender Beweise freigesprochen.

Verschiedenes.

[Fürst Bismarck] befindet sich sehr wohl und trotz des ewigen Regens täglich seine gewohnten Spaziergänge. Mit einem besten Kostenstoff ausgerüstet, die Hosen in die Stiefel gesteckt, bekleidet mit einem großen Regenmantel und den Schlapphut auf dem Haupte, geht er im Sachsenwald spazieren. Letzten Sonntag verließ er den Wald, überschritt die Eisenbahngeleise und betrat den Bahnhof, wo er von dem zahlreich versammelten Publikum jubelnd empfangen wurde. Nachdem er dem Stationsvorsteher die Hand gereicht und einige Worte mit demselben gesprochen, schritt er weiter nach dem Schlosse zu, wo eine große

Menge Menschen seiner harzte und ihn mit unendlichen „Hurrahs“ empfing. „Ein Gruß aus Posen“, „ein Gruß aus Würzburg“, „ein Gruß aus Posen“ tönte es ihm entgegen. „Na, dann ist ja wohl ganz Deutschland hier versammelt“, erwiderte der Fürst darauf.

Als drittes Opfer des Unglücks auf dem Schießplatze in Kummerdors ist am Dienstag der schwer verletzte Kanonier Stenzel, nachdem ihm das linke Bein abgenommen, gestorben.

Ein ähnlicher Unfall, wie der kürzlich aus Eidenfisch gemeldete, ereignete sich in Wendenstedt bei Wernigerode a. S. Beim dortigen Schützenfeste zerbrach eine Kanone und die Eisentheile tödteten einen auf Urlaub befindlichen Artilleristen. Die so häufig vorkommenden Unfälle sollten doch nun endlich die Schützen- und Kriegervereine bewegen, das sog. Völlerschießen aus „Kanonen“, die eher die Bezeichnung „alt Eisen“ verdienen, zu unterlassen.

Der des Mordes an einem Zigeuner-Kinde beschuldigte Zigeuner ist in Köpenick ergriffen worden. Am Montag erschienen Leute von der Zigeunerbande des Pferdehändlers Georg Beckmann — der zuerst wegen des in Rede stehenden Kindesmordes bestraft und verhaftet, dann aber gegen Erlegung von 25000 Mark Kaution freigelassen wurde — im Moskauer Kriminalgericht und erklärten frohlockend, daß der wirkliche Mörder ergriffen und von ihnen bereits erkannt worden sei.

Ueber dem Eingange zum Vorzimmer des preussischen Finanzministers im Berliner Ministerialgebäude befindet sich folgende Ueberschrift: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin.“ Als Dr. Miquel diese Zeilen zum ersten Male las, lachte er herzlich.

Ein „falscher Doktor“ hat in Putbus auf Rügen bis vor Kurzem prakticirt. Vor ungefähr einem Jahre ließ sich daselbst ein Dr. Rotenberg nieder, welcher vor etwa vierzehn Tagen in Folge Chloroformvergiftung gestorben ist. Nach dem Tode desselben stellte es sich heraus, daß der Dr. R. überhaupt kein Arzt sondern Restaurateur war, der auf Grund der Papiere eines vorstorbenden Bruders, des praktischen Arztes Dr. R., so lange ungehindert prakticirte und der sich eine ganz hübsche Kundschaft erworben hatte.

Aus Helgoland wird berichtet: Bei einem großen Sturme fenterte am Mittwoch Nachmittag im Nordhafen ein auf einer Segelparthe befindliches Boot, in welchem sich der Konjul Köhnen nebst Kindern und ein Fräulein Jonassohn aus Hamburg befanden. Konjul Köhnen, Fräulein Jonassohn und der Schiffer Christ aus Helgoland ertranken, die Kinder wurden durch Kur- gäste und Schiffer gerettet.

Wie groß der Zustrom von Fremden in Christiania während der Kaiserfeste war, geht daraus hervor, daß eines Tages eine englische Familie in einem feinen Wagen umherfuhr, an dem eine große Tafel befestigt war mit der Aufschrift: „Zimmer zu mieten gesucht.“

„Amerikanisches oder der Streit um die Seele.“ Auf einer kleinen Station der „Pacific-Eisenbahn“ in America stiegen kürzlich zwei elegant gekleidete Herren in den letzten, mit Reisenden vollbesetzten Wagen ein. Nachdem der „Conductor“ nach Prüfung der Fahrkarten den Waggon verlassen hatte, entspann sich zwischen den Gentlemen ein lebhafter Wortwechsel, der nach wenigen Minuten in einen lauten Zank ausartete. Schließlich, im heißesten Wortgefecht, erhob sich einer der Streitenden, trat in die Mitte des Wagens und rief die gestügeltsten Worte: „Ladies and Gentlemen! Ich ersuche Sie, zwischen uns das Richteramt zu übernehmen und einen streitigen Punkt zu entscheiden. Mein Freund hier behauptet, unter fünf Menschen glauben keine drei daran, daß sie eine Seele besitzen. Wollen alle von Ihnen, die an eine Seele glauben, gefälligst den rechten Arm in die Höhe heben?“ Jeder im Wagen befindliche rechte Arm schob sofort in die Höhe, das war im scheinbarlichen Amerika garnicht anders zu erwarten. „Ich danke Ihnen“, sagte der Bittsteller lächelnd. „Halten Sie die Arme gefälligst einen Augenblick oben. Wollten nun alle, welche an ein Fortleben der Seele nach dem Tode glauben, gütigst auch den linken Arm in die Höhe strecken?“ Alle linken Arme fuhrn empor. „Ich danke Ihnen nochmals“, sagte er und fuhr dann, während er blitzschnell zwei häßlich blinkende Revolver aus seinen Holentaschen zog, mit gänzlich veränderter Stimme fort: — „wer sich rührt oder die Arme zu senken ver- sucht, läuft Gefahr, von mir erschossen zu werden. Mein Freund hier wird durch den Wagen gehen und alle Wertgegenstände, welche sie bei sich haben, einsteckern. Ich werde ihn mit meinen beiden Schießkeulen decken und auf der Stelle J eden und Jede niederschießen, der oder die Widerstand zu leisten wagt. Vorwärts jetzt, Jim, rühr' Dich — wir müssen fertig sein, ehe der Beante zurückkehrt!“ — In zwei Minuten hatten die beiden Räuber an Geld, Banknoten und Schmuckgegenständen an 2000 Doll. eingekassirt und zogen sich mit ihrem Raub vorsichtig auf die hintere Plattform eines Wagens zurück.

Zur Abwechslung mal eine geschmackvolle Wette! Ein Newyorker Restaurateur hatte 50 Dollars für denjenigen seiner Gäste ausgesetzt, welcher im Stände wäre, die meisten — Zwiebeln zu essen. Es meldeten sich nur fünf Bewerber, darunter ein Nigger, der sich als „Oberst“ vorstellte. Jeder bekam nun eine Schüssel gleich großer Zwiebeln vor sich hingestellt und der Wettsatz ging los. Zwei der Kombattanten konnten nur zwei Zwiebeln verzehren und wollten sich entfernen, doch sie mußten zum größten Vergnügen der Zuschauer auf ihrem Platze aushalten, trotzdem ihnen die Thränen unaufhaltsam niederrannen. Die beiden andern hörten auch gleich auf und der edle „Oberst“ blieb Sieger, als er acht große Zwiebeln verzehrt hatte.

Landwirthschaftliches.

— [Mittel gegen Kornmotten und Kornwürmer.] In einem Schreiben an den Magistrat Danzig macht ein Herr aus Schlesien darauf aufmerksam, daß der Schwefelkohlenstoff ein vorzügliches Mittel zur Vertilgung des dem Getreide so schädlichen Ungeziefers in den Speichern, namentlich der Kornmotte, sein dürfte. Schwefelkohlenstoff, ein sehr flüchtiger Körper, ist von fast augenblicklich vernichtender Wirkung auf das Leben aller niederen Organismen. In Frankreich hat man denselben zuerst zur Vernichtung der Hebstaus mit gutem Erfolge angewendet, und auch in America wird er vielfach zur Vertilgung von Raupen, Heuschrecken und anderem Ungeziefer benutzt. In Deutschland wird er, wie z. B. im Danziger Polizeigeschäft, zum Desinficiren der mit Ungeziefer behafteten Kleidungsstücke, sowie zum Tödteten der Motten in Kageräumen, in denen Kleider u. s. w. aufbewahrt werden, verwendet. Auch zur Vernichtung der Wägen in unbewohnten Räumen ist er mit gutem Erfolge gebraucht worden. Ueber die Anwendung desselben in den Speichern macht der Einsender folgende Angaben: Man schreite, am besten Sonntags früh, wenn Niemand in den zu desinficirenden Räumen verkehrt, zu der Operation, schließe zu dem Zwecke alle Fenster, Thüren und sonstigen auch kleinen Oeffnungen, bis auf die eine Thür, durch welche man sich entfernt und welche deshalb auch zuletzt geschlossen wird. Nummehr stellt man in jedem Raum oder in jeder Etage eine Anzahl flache Gefäße auf, von welchen jedes einzelne mindestens 1/4 Liter Schwefelkohlenstoff aufnehmen kann. Dann entferne man sich und überlasse den Raum 8 bis 10 Minuten seinem Schicksal. Nach diesem Zeitraum öffnet man wieder Thüren und Fenster, so daß ein Luftzug entsteht, welcher die Reste der Schwefelkohlenstoffdämpfe in das Freie führt. Ist zu der Zeit der Vornahme dieser Desinfection Brut nicht vorhanden gewesen, so wird diese einmalige Desinfection zur Tödtung des sämmtlichen Ungeziefers genügen, sind jedoch schon Eier gelegt worden, so muß das Verfahren wiederholt werden, da auf den Embryon im Ei, der Eierhülle wegen, der Schwefelkohlenstoff unwirksam ist. Vor allem ist jedoch nicht zu vergessen, daß der Schwefelkohlenstoff eine sehr flüchtige, feuergefährliche Masse ist und daß seine Anwendung die äußerste Vorsicht erfordert.

Bestand darf man mit demselben weder mit der brennenden Cigarette im Munde, noch bei Glühlicht oder Feuer im Ofen operiren und die Desinfection daher nicht des Nachts, sondern nur bei Tageslicht vornehmen. Bei dem geringen Preise des Schwefelkohlenstoffes dürfte die Desinfection eines Speichers nicht allzu theuer kommen.

[Chilifaltpeter als Vertilgungsmittel für Raupen und sonstiges Ungeziefer.] Ein Gärtner, welcher verschiedene Mittel angewendet hatte, um dem alljährlich wiederkehrenden Raupenfraß, welcher seine Johannis- und Stachelbeerstauden zerstörte, zu begegnen, versuchte es mit einer Salpeterlösung. Etwa 150 Grammen des Salpeters werden in heißem Wasser aufgelöst und in die Lösung mit heißem Wasser auf 20 Liter ergänzt; nach gehöriger Vermischung der Lösung mit dem Wasser werden die Sträucher, bei denen sich der Raupenfraß zeigt, mit der Salpeterlösung bespritzt. Das Ergebnis war glänzend und selbst die sehr lästigen Blattläuse werden auf diese Weise vertilgt.

Neuestes. (I. D.)

Hamburg, 21. Juli. Der Aviso „Grille“ mit dem Admiralstab an Bord ist vor Sturmweirer hier eingetroffen, er geht morgen, Belgoland umkreisend, nach Bremerhaven.

London, 24. Juli. Bei einem Festmahle zu Ehren der auswärtigen Mitglieder des internationalen Schiedsgerichtskongresses toastete der englische Delegirte Playfair auf die Gäste; er lud insbesondere die deutschen Abgeordneten ein, sich der Schiedsgerichtsfrage anzunehmen, die durch deren Eifer und Gründlichkeit besonders gefördert würde.

Barcelona, 24. Juli. 2000 Fabrikarbeiter, meist Frauen, streiken; mehrere Fabriken sind geschlossen. **Buenos-Ayres, 21. Juli.** Die wegen Verschwörung gegen die Regierung verhafteten Offiziere sollen von einem besonderen Kriegsgericht abgeurtheilt werden.

Eingefandt.

Marienburg, den 23. Juli.

Der Bericht über den Zustand der Landeskultur in Westpreußen.

Im Jahre 1889, erstattet von der Hauptverwaltung des Central-Vereins Westpr. Landwirthe, ist erschienen und enthält viele hoch interessante Mittheilungen. In dem Kapitel „Landwirthschaftliches Vereinswesen“ hat es uns gefreut, zu sehen, daß die Zahl der Local-Vereine seit 1885 — damals ist uns das letzte Mitglieder-Verzeichniß zu Gesicht gekommen — von 36 auf 40 und die der Bauern-Vereine von 35 auf 44 gestiegen ist und die Zahl der Mitglieder dieser Vereine sich dem entsprechend vermehrt hat. Um so mehr ist aufgefallen, daß auf derselben Seite (25) zwar der bienenwirthschaftliche Hauptverein Danzig, nicht aber der Central-Verein Westpr. Bienewirthe, welcher in Marienburg seinen Sitz hat, erwähnt wird, obgleich derselbe von mindestens gleicher Ausdehnung wie jener ist und sich darin wesentlich vom Danziger Hauptverein unterscheidet, daß er es sich zur Aufgabe gemacht hat, gerade die Landwirthschaft für die Bienenzucht zu gewinnen und in landwirthschaftlichen Vereinen Anregung zu geben. Wir können ferner nicht unterlassen unsere Verwunderung darüber auszusprechen, daß (Seite 70) bei Besprechung der Rindviehzucht auch nicht ein Wort über die Westpr. Heerdebuch-Gesellschaft gesagt ist, welche am 20. November 1889 mit so vielen Mitgliedern ins Leben trat, wie die Ostpreußen erst nach 7 Jahren zusammengebracht haben. Dieselbe zählt heute, wie uns mitgetheilt wird, 100 Mitglieder, in deren Ställen 1160 angeführte Thiere holländischer Race stehen. Wir hatten die Nichtbeachtung dieses Fortschrittes unserer Westpr. Landwirthschaft auf dem Gebiete der Züchtung für einen großen Fehler. Hierbei sei gleichzeitig erwähnt, daß der Bericht des Geschäftsführers der Westpr. Heerdebuch-Gesellschaft über die in Marienwerder stattgehabte Ausküstung, welcher der Westpr. landw. Mittheilungen zugesandt war, nur auszugweise abgedruckt wurde. Hauptursachen, die zur Kenntniß der Westpr. Landwirthe gelangen sollten, wurden bei näherer Erkundigung von dem Herausgeber der erwähnten Zeitung für nicht sachlich bezeichnet und einfach fortgelassen, so z. B. ein Passus, der von der Anwohnanthalt der Dittpr. Heerdebuch-Gesellschaft in Königsberg handelte. Ob ein Bericht der Westpr. Heerdebuch-Gesellschaft sachlich ist oder nicht, sollte schon der Geschäftsführer dieser Gesellschaft überlassen bleiben. Seltener erscheint auch der Umstand, daß die Landwirthschaftsschule in Marienburg, die landwirthschaftliche Winterschule in Marienburg und die landwirthschaftliche Winterschule in Schlochau in nicht einmal ebensoviele Zeilen abgehandelt worden wie die landwirthschaftliche Winterschule in Zoppot, welche im letzten Winter nur ebensoviele wirkliche Schüler hatte, wie die kleinste jener drei Anstalten. Wir vermiffen endlich bei den Fußbeischlag-Vorlesungen diejenige von Marienburg. Herr Landrath Döhning hat sich seinerzeit sehr viele Mühe gegeben, sie ins Leben zu rufen, und sie wirkt sehr segensreich für die hiesige Gegend und darüber hinaus; Danzig und Marienwerder sind erwähnt (Seite 36). Warum schenkt sich die Berichterstattung vor diesem alten Ordensstige so augenscheinlich? Der bedrängten Landwirthschaft zu helfen, wo immer es angeht, ist auch hier manchen Leuten eine heilige Pflicht. Mit solchem Verschweigen ist nichts gewonnen, kann aber viel verloren werden.

Wetterausgabe. Voraussichtliche Witterung für die Ostprovinzen: Am 25. u. 26. Juli: Etwas Regen, veränderlich, Temperatur langsam steigend.

Berliner Cours-Bericht vom 23. Juli.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 107,20 bz. G. Deutsche Reichs-Anl. 3 1/2% 100,10 bz. G. Preussische Consol. Anl. 4% 106,75 bz. G. Staats-Schuldtheine 3 1/2% 99,90 bz. Ostpreuß. Prob.-Oblig. 3 1/2% 96,25 G. Ostpreussische Pfandbriefe 3 1/2% 97,60 bz. G. Commnerische Pfandbr. 3 1/2% 99,60 bz. G. Posenische Pfandbr. 4% 102,00 G. Westpreuß. Mittelkraft 3 1/2% 98,00 bz. G. Preuß. Rentenbriefe 4% 103,00 bz. G. Preussische Prämien-Anleihe 3 1/2% 160,50 bz. G. Danziger Hyp.-Pfandbr. 4% 100,60 G. Danzig, Hyp.-Pfandbr. 3 1/2% 94,40 G.

Berlin, 24. Juli. (I. Dep.) Russische Rubel 241,30. **Danzig, 24. Juli.** Getreidebörse. (I. D. v. Max Dürge.) Weizen loco fester, 50 Tomen. Für bunt und hellfarbig, inländisch Markt —, hellbunt inländisch Mt. —, hochb. und glatt inländisch — Mt., Termin Sept.-Okt. 126pfd. s. Transf. Mt. 142,00, per Novbr.-Decbr. 126pfd. s. Transf. Mt. 140,00, Roggen loco höher, inländische Mt. 162—163 russische oder poln. zum Transf. Mt. 110, per September-Oktober 120pfd. zum Transf. Mt. 101, per November-Dezember 120pfd. zum Transf. Mt. 99,50. Gerste loco inländische Mt. —, Rübsen loco Mt. 210—222. Hafer loco inl. Mt. —. Erbsen loco inl. Mt. —. Spiritus loco pro 10000 Liter % koningent. Markt 57,00, nichtkontingent. Mt. 87,00.

Königsberg, 24. Juli 1889. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portarius u. Broche, Getreide-, Spiritus- u. Woll-Commissions-Geschäft.) Unverändert, per 10000 Liter, % loco konting. Mt. 58,25 Brief, unkonting. Mt. 88,25 Brief, per Juli konting. Mt. 37,75 Brief, unkonting. Mt. 37,00 Geld. Rübsen: Unverändert matt, 217 Mt. bezahlt.

Posen, 23. Juli. Marktbericht. (Raummann Vereinigung.) Weizen 19,50—20,70, Roggen alter 16,90—17,30, neuer 14,50—16,60, Gerste 12,50—13,20, Hafer 16,50—16,80, Kartoffeln 3,00—3,40.

Waldborf, Sonntag, den 27. Juli.
Vorm. 9^{1/2} Uhr, Gottesdienst: Dr. Pred. Diehl.
Dombrosken, 8. Sonntag n. Trin.
den 27. Juli d. J., Vormittags 10^{1/2} Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Giesche.
Durch die Geburt eines Töchterleins wurden hoch erfreut (4048)
Graudenz, den 24. Juli 1890.
A. Dutkewitz und Frau.

TIVOLI.
Freitag, den 25. Juli cr.
Abend-Konzert
von der ganzen Kapelle des Inf.-Regts. Graf Schwerin.
Anfang 7^{1/2} Uhr. — Entree 30 Pfg. (3989) Nolte.

Lessen.
Meyer Moses Hotel.
Sonntag, den 27. d. M.:
Großes Concert
angeführt von dem Musikcorps d. 141. Regiments aus Graudenz, unter persönlicher Leitung ihres Corpsführers **A. Drehsman.** (4108)
Anfang 4 Uhr. — Entree a. Person 50 Pf., 3 Personen 1 M.

Großes Waldfest.
Sonntag, den 27. Juli, findet im Sibsauer Waldchen, unweit des Zwerth'schen Gasthofes in Krusch ein

CONCERT
statt, ausgeführt von der Kapelle des Regt. Fuß-Regts. Nr. 5 aus Posen.
Entree pro Person 30 Pf.
Nach dem Concert: **Tanz.**
Bei eintretender Dunkelheit bengalische Beleuchtung und Aufsteigen mehrerer riesen-Luftballons. — Es ladet freundlich ein im Auftrage des Komitees **R. Ewert,** Gasthofbesitzer.
NB. Fuhrwerk steht von 2 bis 2^{1/2} Uhr Nachmittags am Fahrsplatz in Reichau zum Abholen der Gäste bereit.
Mein Sohn Paul Behm ist heimlich aus der Lehre entlaufen und vagabondiert gegenwärtig. Ich warne Jeden, meinem Sohne auf meine Namen etwas zu borgen, da ich für nichts ankomme. (4069)
E. Behm, Lehrer, Kania b. Partschin.

Dampfsägewerk
steht zum Verkauf. Kaufs- u. Zahlungsbedingungen sehr günstig. Off. werden briefl. mit Ausschf. Nr. 4068 durch die Exped. des Ges. erbeten.

Korbweiden
sind zu haben. Offerten werden brieflich mit Ausschf. Nr. 4083 durch die Expedition des Gesellsch. erbeten.

Trockene Birkenbohlen
2", 2^{1/2}" und 3" stark, sind wieder vorrätig bei **Julius Michalson,** Getreidemarkt 16. (4105)

Maschinen-Treibriemen
aus bestem Kernleder hergestellt, hält bis 5 Zoll breit in allen Längen stets auf Lager zu soliden Preisen (4077)

Alb. Czarkowski,
Grabenstraße 24.

Wäsche
wird noch zum Plätten angenommen. (4079)
Julie Welke, Lindenstraße 33.

Gelbes Lagerbier
(leichtes Tafelbier)
10 Flaschen 50 Pfg. excl.
empfiehlt **Gustav Liebert,** Marienwerderstraße 10. (4050)

200 Mutterchafe
zur Zucht geeignet, sucht zu kaufen Dom. Kl. Bulkowo b. Pinniga Wpr.
Feinstes Nizzaer Speise-Oel
(Provence- oder Oliven-Oel) von vorzüglichem Geschmack und Geruch, a. Fl. 40 Pf., 65 Pf., 1.20 M., a. Pfd. 1.20 M., Probefl. 15 Pf., Gewürze, Zimmt, Vanille, Pomeranzenschalen, Citronat, Altermedsaft zum Rothfärben der Seifen u. Saucen, Essigessenz, zur Selbstbereitung von gutem u. gesundem Speise-Essig, empfiehlt **Löwen Apotheke, Drogenhandlung E. Rosenbohm, Herrenstr. 22.**

Gewerbeschule
für Frauen u. Töchter aller Stände
zu Graudenz, Getreidemarkt 12.

Der Unterricht beginnt wieder am 4. August. Gründliche Ausbildung nach leichtfasslichen Methoden im Kleidermachen, Wäschenähen, Maschinennähen, Plätten, in allen gewöhnlichen und Kunsthandarbeiten, sowie Vorbereitung für das Handarbeits-Lehrerinnen-Examen. (4055)
Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme ich am 2., 3. und 4. August entgegen. Prospekte gratis.

H. Gerner, Vorsteherin.

Wer
gut sehen, seine Augen schonen, seine Augen erhalten, eine wirklich richtige Brille, ein wirklich richtiges Brillenglas, wähle bei Kurzsichtigkeit, Weitsicht und Ueberstrichtigkeit, sowie bei zu raschem Ermüden der Augen **Rodenstock's** verbesserte Augengläser mit Diaphragma, welche das Beste sind, was es zum Sehen und Erhalten der Augen gibt.
Nur diese sind die ächten, unter ständiger Kontrolle des Erfinders der verbesserten Augengläser und der vielen anderen hochwichtigen Augen-Apparate des **Physikers Josef Rodenstock** angefertigt. (4046)
Zu Originalpreisen zu beziehen durch die autorisierten Verkaufsstellen in den meisten größeren Städten des In- und Auslandes. Für die Provinz Westpreußen durch die **Optisch-akustische Spezial-Anstalt von Viktor Lietzau in Danzig,** Langgasse 44.

Ausführliche Beschreibung und Anerkennungen aus allen Welttheilen; ebenso Preislisten und leicht verständliche Anleitung zur schriftlichen Bestellung gratis und franco. Niemand, welcher irgend welche Abgänge am Sehvermögen hat, versäume, sich diese Druckschriften zu lassen aus der **Optisch-akustischen Spezial-Anstalt von Viktor Lietzau, Danzig.**
Warnung! Es werden sehr oft die fehlerhaftesten Fabrikzeugnisse u. sonstige mangelhafte Imitationen für ächte Rodenstock'sche Gläser ausgegeben, weshalb man sich nur an die mit Diplom verseh. in autorisierten Verkaufsstellen wenden möge.
In **Warszawa** steht ein sprunghafter, schöner, 6 Monate alter

Große Korkspunde
zum Vertorfen von Einmachgläsern,
Franz. Weinessig
zum Einmachen von Früchten etc. mit und ohne Gewürz; derselbe ist in Folge seiner Konsistenz als wirklich zuverlässig zu empfehlen. (4078)
Feinstes Oliven-Speiseöl
(auch **Luceöl** genannt) zu allen Salaten, Marinaden ganz vorzüglich. Vorrätig in Flaschen a. 2,00, 1,50, 1,00, 75 und 50 Pf.
Himbeersaft
Kirschsafft
garantirt rein und von prachtvollem Aroma, pro große Flasche 1,50, pro Postfaß, 10 Pfd., 5,50 Mkt.
Neue Preiselbeeren
Postfaß Mkt. 5,00, offerirt
B. Krzywinski.

Eber
zum Verkauf. (4037)
150-200 starke Sammel
reih. dito **Mutterchafe** sucht Dom. Budziszlaw bei Goscieszyn, Prov. Posen, zu kaufen. Offerten mit Angabe des Alters, Gewichts und Preises erbeten. Die Administration. (4074) **Theodor Schoenfeld.**

Ein Reitpferd
dunkelbraune Stute, 8 Jahre alt, edel gezogen, stürm geritten, als Damenpferd gegangen, preiswerth zu verkaufen. Zu besichtigen etc. in Eschendorf bei Terespol. (4007)

Sprungfähige Oxfordshiredown-Böcke
18 Monate alt, gut geformt und stark entwickelt, sind billig veräußlich in **Annaberg** bei **Wielno.** (4003)
In einem lebhaften Vorort von **Danzig,** welcher durch Pferdebahn mit letzterem verbunden, ist ein gut eingebautes Grundstück zu verkaufen, worin seit zwei Generationen **Material und Schank, Weizen- u. Roggenbäckerei, Mehl- und Futterhandlung** mit bestem Erfolg betrieben wird, wegen Räumlichkeit des Besitzers zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Julius Behrend,** Danzig, Pfefferstadt 62. (4064)

Mein Grundstück
212 Morg, 1 Kilom. vom Bahnhof u. der Zuckerfabrik Schönsee u. 3 Kilom. von der Stadt entfernt, mit todtem und leb. Inventar, sowie der ganzen Ernte, bin ich Willens, bei fester Hypothek und günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. **Gasowski, Siegfriedsdorf** bei **Schönsee.** (4089)

Suche eine Mühle am liebsten Wassermühle oder auch gute Gastwirthschaft mit 6-9000 Mkt. Anzahl zu kaufen. Gesf. Off. wird briefl. m. Ausschf. Nr. 4099 d. d. Exp. d. Ges. erb.
Suche zu pachten od. zu kaufen ein gut gangbares Gasthaus, am liebst. in ein. deutschen Gegend. **D. Kędziors, Stoszewo** per **Wrochl Westpr.** (4096)
Mein Krug-Grundstück, belegen in **Wniadowko,** nebst 10 Morgen Wiese, dauernd. Torfstich u. 60 Morg. Land, auf der **Altenstein-Sohlensteiner** Chauffee, bin ich bereit, umzugs halber aus freier Hand zu verkaufen. **Wiedera Schmiedemeister, Wniadowko** per **Stabigotten Distr.** (4141)

Ein Hausmann
sucht von sofort oder 1. Oktober 4043 **E. Taurorn, Bäckermeister.**

Hypotheken-Darlehen
auf ländliche und städtische Grundstücke vermittelt unter den solidesten Bedingungen (4106)
Julius Wernicke, Tobakstraße.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Confections-Geschäft suche per 1. Septbr. einen wirklich flotten **Verkäufer** sowie **einen Lehrling** der polnischen Sprache mächtig. Off. nebst Zeugn. u. Gehaltsanspr. erwünscht. **S. Köppler, Graudenz.**
Für mein Manufaktur-Geschäft kann sich ein **flotter Verkäufer** mosl., welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß, per 15. August oder 1. September melden. Gehaltsansprüche und Zeugnissabschriften sind bestimmt beizufügen.
Erone a. Br., im Juli 1890. **Jacob Aicher.**

Suche per 15. August oder 1. September 2 jüngere tüchtige **Kommis u. Lagerist** i. Kolonialw. b. hob. Geh. **E. Urban, Berlin, Eichendorffstr. 17.**
Dom. **Kamnitg** b. **Luzel** sucht zum baldigen Antritt einen **tüchtigen Schmiedegesellen.** **Schwaniß, Schmiedemeister.**
Dom. **in Wittenwald** D. Wpr. sucht einen **kautionsfähigen Geschäftsmann** mit guten Referenzen, der das Holz von circa 1200 Morgen Kiefernwald auf eigenem Sägewerk, zu dessen Aufstellung ein Platz hergegeben wird, gegen festen Preis p. Hektar käuflich übernehmend, zur Bewerthung bringt. (4005)

Maschinist.
Suche per sofort einen tüchtigen, zuverlässigen **Maschinisten,** welcher mit der Fegelei-Preße vertraut sein muß. Gehalt nach Uebereinkommen.
Zielemeister W. Kunath, Dromexko. (4081)

Zwei tüchtige Schneidergesellen
finden sofort dauernde Beschäftigung bei **W. Balzer, Schneidmstr., Püsig** bei **Danzig.** (4103)
Die durch den Tod ererbte hiesige **Inspektorstelle** ist sofort zu besetzen. Gehalt 600 M., alljährlich 50 Mark Zulage drei Jahre hindurch. Nur sehr gut empfohlene, evangelische, unverh., polnisch sprechende Bewerber wollen sich von Montag an persönlich vorstellen. Dom. **Stoszewo** per **Strasburg Westpr.** (4071)
Suche dauernde Stellung als **Wirthschafts-Inspektor.** **G. Basse, Balzewo** bei **Snowraglaw.** (4093)

Knichte u. Mädchen für's Land bei **Berlin,** erh. tägl. bei hohem Lohn u. freier Reise Stellung durch **F. Daunich, Berlin, Vorfastr. 30.**
Unverheirath. Pferdeknichte werden bei hohem Lohn für ein Rittergut bei **Berlin** gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Dominiun Sphenlandin (Udermarl).** (4072)

Ein erfahrener, gebildeter, verh. **Landwirth** 45 Jahre, sucht ziemlich selbstständigen Wirkungskreis vom 1. Oktober d. Js. Empfehlungen u. Zeugnisse früherer Verwaltungen u. Zeugnisse tüchtiger Vertrauensstellungen von bester Seite. Meld. werden brieflich mit Ausschf. Nr. 4097 durch die Exped. des Gesellsch. erbeten.
Ein zuverlässiger, durchaus ehrenhafter und solid., verheiratheter 40jähr. **Landwirth,** der von Besthern größerer Güter empf. wird, sucht mögl. von gleich od. a. 1. Okt. cr. erste **Inspektor- oder Administratorsstelle.** Gefällige Offerten werden unter **S. 100** postlagernd **Marwalde Distr.** erbeten.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung, angenehme, kräftige, große Persönlichkeit und der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Colonial-Waaren-Geschäft bei guter Ausbildung und gekürzter Lehrzeit Aufnahme. **Findner & Comp. Nachfolger** in **Graudenz.** (4112)

Ein junger Mann
28 Jahre alt, evangelisch, sucht, geküßt auf gute Zeugnisse, zum 15. August Stellung als **Beamtet** unter vorläufiger Anleitung des Prinzipals; derselbe ist Soldat gewesen, Führung stets gut, wie auch im Civil. **Landwirth** von Jugend auf. Gesf. Meldungen sind eingezureichen unter **T. F. an Herrn Gastwirth Meier** in **Pungen** bei **Schnee** a. **W.** (4088)

Ein Materialist
(Kleinrädler), der polnischen Sprache mächtig, im Material- und Eisen-, Destillations- u. Effigfabrikations-Geschäft gut bewandert, sucht, auf gute Referenzen gest., vom 1. September resp. 1. Oktober Stellung. Gesf. Offerten erbitte unter **O. R. 500** postlag. **Neustadt Westpr.**
Kräftige Amme
wird sofort gesucht. (4107) **Reckle, Gebaume.**

Tapeten
von 15 Pf. an offerirt **E. Dessonneck,**
Täglich seit Januar 1887
Butter-Auction.
Bei Abschluß für regelmäßige Lieferung garantire ich amtl. notierte Preise.
I. Sandmann, Berlin G.

Pensionat.
Schulpflichtige Mädchen u. junge Damen finden freil. Aufnahme bei **M. und M. Schulze, Bromberg, Danzigerstr. 47,** früher **Dombrosken** bei **Gr. Neudorf.** (4113)
Für einen Offiziershausw. a. 1. Okt. eine zuverlässige, treue (4056)
ältere Person
gesucht, welche kochen kann u. d. Wäsche verk. Lohn u. Uebereinf. Anfr. mit Zeugnissabschr. s. z. richten unt. **K. 50** postlagernd **Riefenburg Wpr.**
Ein älterer, treuer und unwillkürlicher **Wirthschafts-Inspektor,** welcher zur Zurückbehaltung seiner Prinzipale größere Güter selbstständig bewirtschaftet hat, ist gewillt, von soj. od. spät. Stellung, wenn möglich in einer größeren, oder aber auch kleineren Begüterung mit bescheidenen Anspr. anzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt der Vorstand des **Notthöfer Landwirthschaftlichen Vereins,** Herr **Pechenbürger** in **Sandhof** per **Marienbura.** (4098)

Suche für mein Puz- und wozodwaren-Geschäft eine gewandte, selbstständige **Puzarbeiterin** welche auch im Verkauf thätig sein muß. Antritt sofort od. 1. August 1890. Bewerberinnen wollen sich sofort melden und Photographie, sowie Zeugnisse und Gehaltsansprüche einreichen. Confession egal, angenehm aber mosaisch. Station im Hause. Familienanschluß.
Wwe. Joh. Groß, Wagnarowis, Prov. Posen.

Ein anst. Stubenmädchen
das den Tisch serviren, nähen, plätten und die Wäsche besorgen kann, findet sofort Stellung. Zeugnisse und Lohnansprüche einzuliefern. (4070)
Dom. **Stoszewo** p. **Strasburg Wpr.**
Ein junges, gebildetes, erfahrendes **Mädchen** aus anständ. Familie, sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau.** Gesf. Off. unt. Nr. 4091 durch d. Exp. d. Gesell. erb.
Ein junges, anständ. Mädchen sucht bei Familienanschluß Stellung als **Stütze der Hausfrau** und für's **Geschäft.** Gesf. Offerten unter **A. B. 1000** postlagernd **Sohentrich Westpr.** erbeten. (4090)
Zwei Flaschenputzerinnen verlangt **Gustav Brand.** (4054)
Ein tüchtiges **Mädchen** (4045)

Mädchen
für Küche und Haus für einen kleinen Hausstand gesucht. Lohn 120 Mark. **Med. Mietshfr. Kullisa, Grabenstr.**
Möblirte Wohnung zu vermieten vom 1. August. **G. Breuning.**
Große Vorderstube nebst Kabinett und Burichenglas zu vermieten **Herrenstraße Nr. 11.** (4110)
Zwei große Zimmer nebst Zubehör zu vermieten **Getreidemarkt 17.**
Ronnenstraße 3, gegenüber der **Mittelschule,** ist eine **Balkon-Wohnung,** 6 Zimmer und Zubehör, zu vermieten. (4109) **F. Adloff, Schuhmacherstr. 9.**
Zum 1. Oktbr. wird eine **Wohnung** von 2-3 Zimmern, Küche u. Zubehör gesucht. Meldungen werden brieflich mit Ausschf. Nr. 4076 durch die Expedition des Gesellsch. erbeten.
1-2 möbl. Zimmer, mit auch ohne Burichenglas, zu vermieten Unterthornstraße 12. (4053)
Behufs definitiver Aufnahme dieser Artikel, verkaufe ich meine **Feinwaaren,** als:

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Schreibmappen, Photographiealbums, Musikmappen u. s. w.
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Ergebenst
Jul. Gaebel's Buchhdlg.

Einjam leb' ich in der Feine, Meine Sehnsucht in der Druft. Ach bei Dir weilt ich so gerne; Ja bei Dir, nur Dir allein. Dies, und erinnere Dich der Frage; Wo Du dann sprichst, das kenn ich nicht. Drum lebe glücklich in der Feine Und vergiß, vergiß mein nicht. (4095) **G. . . .**

Kaiser Wilhelm-Sommer-Theater.
(Hotel zum goldenen Löwen)
Direction: **J. Hoffmann.**
Freitag, den 25. Juli: **Geschlossen.**
Sonntag, den 26. Juli: **Gastspiel** des Herrn von **Hogor „Die berühmte Frau“.** Lustspiel. (4051)

Heute 3 Blätter.

Die Westpreussische Gewerbekammer

Hat soeben für das Jahr 1889 ihren Jahresbericht über ihre Wirksamkeit, sowie über die Lage und Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Provinz Westpreußen veröffentlicht.

Der Bericht über die Wirksamkeit der Gewerbekammer erstreckt sich auf die schon früher mitgetheilten Beschlüsse. Zu erwähnen ist, daß der zum stellvertretenden Vorsitzenden der Gewerbekammer gewählte Rittergutsbesitzer Wegner-Dasgrewo die Wahl angenommen hat.

Die Entscheidung des Ministers auf den Antrag, zur nochmaligen Unternehmung der Westpreussischen Thonlager 1000 Mt. zu bewilligen, ist noch nicht eingegangen.

Der Bericht der Landwirthschaftlichen Abtheilung klagt über die schlechte Ernte des vorigen Jahres und bezeichnet das Jahr als ein außerordentlich ungünstiges für den allergrößten Theil der Westpreussischen Landwirthschaft, einigermaßen erträglich nur für die Güter, welche starken Pflanzbau treiben.

In der Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen ist, so heißt es weiter, fast ein vollständiger Stillstand eingetreten. Die traurigen Erwerbsverhältnisse der Landwirthschaft machen es den Landwirthen im Allgemeinen unmöglich, sich neue Maschinen anzuschaffen, und zwingen sie, ihre Aufträge auf Reparaturen einzuschränken, zumal die Steigerung der Preise für Rohmaterialien auch die Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen genöthigt hat, die Preise für ihre Fabrikate zu erhöhen; nur die Nachfrage nach Maschinen für Torfabrikation, Ziegeleien und auch Molkereien, letztere besonders für Handbetrieb, haben sich gegen die Vorjahre erheblich vermehrt. Es liegt dies daran, daß 1) die hohen Kohlenpreise zur Gewinnung von Torf zwingen; 2) die vielen Bauten von Brücken, Kasernen, größeren industriellen Anlagen, Schulen, Schlachthäusern u. d. Ziegeleien veranlassen, maßhaltige Einrichtungen zu treffen, um ihre Betriebskraft zu erhöhen; 3) Handparatoren für Molkereien vermehrt in Bestellung gegeben wurden, wozu die Ansicht im kleinen Grundbesitz die Veranlassung gewesen ist, daß es vorthellhafter ist, die Magermilch durch Separiren der Sahne auf den eigenen Gehöften zu gewinnen und selbst zu verwerten. Wenn hiernach die Fabriken mehr zu thun gehabt haben, so liegt dies mehr in den großen industriellen Unternehmungen und den umfangreichen fiskalischen Bauten, als in der Bervollkommnung des Betriebes der Ackerwirthschaft durch Einführung von, der Neuzeit entsprechenden, Maschinen. Die Preise der Fabrikate sind im Verhältniß zum Preise der Rohmaterialien noch sehr niedrig.

Die chemische Industrie entwickelte im Allgemeinen eine recht lebhaftere Thätigkeit. Die Fabriken waren reichlich mit Aufträgen zu steigenden Preisen versehen, doch wurde ein nicht unerheblicher Theil des Gewinnes durch bedeutend höhere Preise für Rohmaterialien, Kohlen u. verschlungen. Die Fabrikation von Düngemitteln war eine ziemlich umfangreiche, da der Begehr nach Superphosphat, Knochenmehl und Thomaspfosphatmehl ein recht lebhafter war.

Die Mühlenindustrie hatte wegen des sehr ungünstigen Ausfalles der Ernten der Jahre 1888 und 89 einen äußerst schwierigen Stand. Roggen war schwer zu beschaffen, und die Zufuhren waren so unregelmäßig und oft so gering, daß die Mühlen zeitweise nicht voll beschäftigt waren. Gleichzeitig war der Absatz der Mühlenfabrikate ein sehr beschränkter, weil in Berlin, dem Hauptabgabegebiet für Mühlenfabrikate unserer Provinz, die Roggenpreise häufig nicht höher standen als hier. Der Verbrauch in Werksmühlereien (Wäpulen, Sägen u. d. d.) war unbedeutend. Die Preise blieben gegen das Vorjahr unverändert, obgleich es an Gerste fehlte und letztere nur zu sehr hohen Preisen zu beschaffen war. Dieser Umstand dürfte auf die reichliche Kartoffelernte zurückzuführen sein. Der Begehr und Absatz an Futtermitteln war jedoch ein recht reger. Absatz für Mehl nach dem Auslande war wenig vorhanden, weil in Folge der schlechten Ernte in der Provinz und in Rußland die Getreidepreise hier unverhältnißmäßig hoch gegenüber den Preisen im Auslande waren. Auch das Mehl-Geschäft im Inlande war mittelmäßig und stockte im Winter ganz; da der Winter fast frostfrei war und alle Wassermühlen ungedindert thätig waren, mußte eine Ueberproduktion an Mehl eintreten. Von Kleien kamen recht bedeutende Zufuhren aus Rußland nach Danzig und es fand ein ausreichender, wenn auch wenig lohnender Absatz nach Dänemark und Schweden statt. Auch in unserer Provinz war Kleie ein recht begehrter Artikel. Den beiden Exportmühlen in Danzig wurde vor dem Beginn der Saison 1889/90 der Handel mit ausländischer Kleie, welches Geschäft sie grade besonders gepflegt hatten, vom Finanzminister unterlagt und dadurch das Geschäft erheblich gestört. Seit Anfang Dezember vorigen Jahres ist das Verbot zwar unter bestimmten Bedingungen wieder aufgehoben, und es hat sich damit die Zufuhr aus Rußland wieder vergrößert, das Absatzgebiet war aber inzwischen verloren gegangen, da Dänemark seinen Bedarf durch andere Einkäufe gedeckt hatte und der milde Winter einen größeren Verbrauch nicht erforderlich erscheinen ließ.

Die allgemeine Lage des Handwerks in der Provinz hat sich im Ganzen wenig verändert; über Mangel an Arbeit und lohnendem Verdienst wird fast überall noch in berechtigter Weise geklagt, und zwar liegt die Ursache dafür einmal in der Nothlage der Landwirthschaft und in den schlechten und falschen Prinzipien der Besteller, die mehr auf billige, als auf reelle und gute Arbeit sehen. Dann aber wird mit Recht betont, daß der fast hermetische Abschluß der russischen Grenze viel dazu beiträgt, auch dem Handwerk das Absatzgebiet zu beschränken; daß ferner die vielfach höher gestellten Lohnforderungen der Gesellen und Arbeiter, wie auch die noch immer steigenden Beträge der Unfallversicherungskosten bei den Gewerben, welche dem Unfallversicherungsgesetz unterworfen sind, den durch die große Konkurrenz schon ohnehin klein gewordenen Verdienst in vielen Zweigen des Handwerks noch mehr beschränkt haben.

Es wird häufig geklagt, daß nicht allein das Publikum die Arbeiten an ganz unbedeutende Personen vergiebt, sondern auch daß die Behörden bei der Vergabe von öffentlichen Arbeiten nicht konkurrenzfähige Arbeitsunternehmer zulassen. Eine strengere Prüfung des Unternehmers würde für beide Theile von Nutzen sein.

Durch die stetige Erhöhung der Böhle und den dadurch erschwerten Verkehr mit den Nachbarländern hat das Geschäft nach Rußland so gut wie aufgehört, so in Thorn und vielen anderen Städten an der Grenze. Es erwächst daraus ein großer Schaden, der gerade die westpreussischen Handwerker sehr empfindlich trifft. Hier wäre, wenn irgend möglich, der Hebel anzusetzen, um der Provinz Westpreußen freies Feld für ihre Thätigkeit zu schaffen.

Das öfter sehr starke Heranziehen von Arbeitskräften von Seiten der königlichen Werkstätten und die damit verbundene höhere Lohnzahlung an die Arbeiter erschwerte den Gewerbetreibenden und Handwerkern die Ausübung ihres Gewerbes ganz bedeutend. So verleiteten z. B. die höheren Löhne, welche die Gießerei in Danzig den Arbeitern zahlte und die mit den Lohnverhältnissen der Privatindustrie in keinem Verhältniß standen, die Arbeiter, die Werkstätten der Handwerksmeister zu verlassen und in der Gießerei in Arbeit zu treten. Die natürliche Folge war, daß sich auch die Lohnforderungen der Gesellen in den privaten Werkstätten steigerten, und daß dies bei den Schlossern derartig ansehnlich war, daß manche Arbeit ganz unterlassen werden mußte, da eine Aussicht auf Gewinn nicht vorhanden war.

Die erhebliche Steigerung der Preise für Eisen und Metalle überhaupt, welche hauptsächlich auf den Mangel der Hüttenbesitzer zurückzuführen ist, ferner der zeitweise herrschende Kohlenmangel, der durch die Streiks hervorgerufen war, haben auch unseren Handwerkern vielen Schaden zugefügt, da ein Ausschlag des Arbeitsproduktes im Verhältniß zu den Mehrkosten des Arbeitsmaterials sich kaum machen ließ, am Allerwenigsten bei den privaten Auftraggebern.

Die gewerbliche Fortbildungsschule.

Von Paul Schoenwaldt-Riesenburg.

Wenn ich es unternehme, die Fortbildungsschule zum Gegenstande einer Besprechung zu machen, so bin ich mir gar wohl bewußt, einen nicht ungefährlichen Streifzug in das Gebiet der Meinungen gemacht zu haben. Fortbildungsschule! O, du Stein des Anstoßes den Meistern und Lehrlingen, o, du Ort der Dual für den unterrichtenden Lehrer!

Seit ungefähr fünf Jahren wird im Osten unseres Vaterlandes von der königlichen Staatsregierung, welcher die Volksschule sehr am Herzen liegt, die Errichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen betrieben, um den Handwerkerstand fähig zu machen, in dem Ringen um seine Existenz gegen die heute ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten erfolgreich anzukämpfen zu können. Wenn nun die Fortbildungsschule aber noch nicht den Standpunkt erreicht hat, auf dem sie zu Nutz und Frommen des Handwerkerstandes und somit des ganzen Staatslebens stehen müßte, so liegt die Schuld nicht auf Seiten des Instituts, sondern auf der der interessirten Kreise. Die Schwierigkeiten des Unterrichts in solchen Schulen sind aber größer, als sie den Fernstehenden erscheinen mögen. Der Leser gestatte mir nun, daß ich folgende Fragen erörtere:

1. Welchen Zweck hat die Fortbildungsschule?

2. Woran liegt es, daß sie ihr leges Ziel noch nicht erreicht?

3. Was ist nöthig, um sie auf den Standpunkt zu heben, den sie einnehmen soll und kann?

1.

Wenn wir auf die große Zahl derjenigen sehen, die bei den alljährlichen Aushebungen zur Armee ohne Schulbildung befunden werden, so sehen wir schon die Nothwendigkeit von Fortbildungsschulen ein. Die Volksschule hat an dieser Erziehung wenig Schuld. Denken wir hier nur an die überfüllten Landschulen in polnischen Gegenden. Wie aber auch die Farben durch den Einfluß des Lichts erlebigen, so erleichtert auch das ins Gedächtniß aufgenommene Wissen und Können durch die Länge der Zeit. Selbst bei den besseren Schülern ist nach einigen Jahren von dem Gelernten wenig übrig geblieben. Am traurigsten ist es aber, daß auch die Kunst des Lesens und Schreibens mit der Zeit verloren geht. Diese beiden Fertigkeiten sind ja gerade diejenigen, die es Jedem möglich machen, sich zu vervollkommen und mit der Zeit Schritt zu halten. Hier denke ich hauptsächlich an den Handwerker, den sein Geschäft heutzutage doch täglich zu Tinte und Papier führt. Für diesen Stand ist die Fortbildungsschule, welche auf die Bewahrung und Befruchtung des in der Volksschule ausgestreuten Samens Bedacht nimmt, durchaus nöthig. Während die Lehrlinge im Hause des Meisters zum Lesen und Schreiben angehalten werden, dann wäre wohl die Fortbildungsschule umwichtig. Aber davon trifft man in den meisten Meisterhäusern keine Spur.

Ja, er ist, wie er mit einem Brief zu schreiben hat. Endlich steht er auf eigenen Füßen und ist nun gezwungen, zur Feder zu greifen. Welche traurigen kalligraphischen und stilistischen Nachwerken begeben man dann! Diese Thatsache ist so offenkundig, daß sie im Ernst kaum bestritten wird. Daraus folgt die Nothwendigkeit der Errichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen. Hier wird Schreiben, Lesen, Rechnen, Zeichnen und was sonst noch das bürgerliche und gewerbliche Leben von Kenntnissen und Fertigkeiten nöthig hat, gelehrt. Den heutigen Handwerker zwingt sein Geschäft, Rechnungen, Quittungen, Geschäftsbriefe u. s. w. zu schreiben, ein Konto zu führen, Einnahmen und Ausgaben zu buchen. Mag solches auch im bescheidensten Umfange geschehen, immerhin ist es nöthig. Wer es nicht kann, spielt eine traurige Rolle, er vegetirt nur; dem mit einer guten Volksschulbildung ausgestatteten Handwerker fehlt es wiederum nicht an Achtung und Ansehen. Da sollte man doch denken, daß die Fortbildungsschule, welche dem Vergessen des unter dem Schweiße der Schüler und Lehrers mühsam Erlernten entgegenwirkt und soviel als möglich weiterfördert, mit Freuden begrüßt worden sei. Die Erfahrung lehrt aber, daß dem nicht so ist. Während im Westen unseres Vaterlandes in allen Städten kommunale Fortbildungsanstalten eingerichtet sind und werden, welche den Meistern viel Geld kosten, wird bei uns den vom Staate eingerichteten, welche unsrem Handwerkerstande direkt nicht einen Pfennig kosten, widerrecht. Alle möglichen und unmöglichen Beweise werden gegen ihre Existenzberechtigung angeführt, sogar der geringe Erfolg. Somit wären wir zu der zweiten Frage gekommen. (Schluß folgt.)

Aus der Provinz.

Rosenberg, 23. Juli. (N. W. M.) Endlich ist es gelungen, eines der Diebe habhaft zu werden, welche an den hiesigen Einbruchdiebstählen theilhaftig sind. Ein Arbeiter aus Riesenburg wurde am vergangenen Sonntag auf dem Wege hierher von einem fremden Manne angehalten, der ihm sein Geld abverlangte. Da der Arbeiter dasselbe gutwillig nicht herausgab, ließ der Unbekannte einen Pfiff erschallen, worauf eine Anzahl Kerle, die sich versteckt gehalten hatte, auf den Arbeiter losstürzte. Dieser ergriff die Flucht und wurde von den Streichen bis kurz vor Brunau verfolgt. Hier hielt er an und riß den vordersten der Verfolger, denjenigen, der ihn angehalten hatte, zu Boden. Letzter aus Brunau eilte herbei, nahmen den am Boden liegenden Verbrecher fest und brachten ihn gebunden nach Rosenberg; die anderen Epigonen entkamen. Der Verhaftete hat schon ein Geständniß abgelegt. — Beim Baden ist vorgefallen hier der Kuraffier Ludwig ertrank; er verunmüthig ist ein Herabschlag die Ursache des Unglücksfalls. — Der Hirt des Gutsbesizers Herrn S. in Rosenham wurde vorgeföhren von einem wild gewordenen Bullen auf dem Felde zur Erde geworfen und so bearbeitet, daß er mehrere Rippenbrüche erlitt.

Danzig, 23. Juli. (D. Z.) Das Offiziercorps des 1. Leib-Husaren-Regiments unternahm am Sonntag unter Führung des Kommandeurs Graf Geldern einen dreitägigen Uebungsritt. Die Reiter durchschwammen die Motlau bei Krampitz um 5 1/2 Uhr Nachmittags und kamen gegen Mitternacht in Marienburg an. Am Montag wurden die Uebungen in der Richtung auf Pr. Stargard und dann nach Stuhm fortgesetzt. Am Dienstag endlich ging es über Dirschau nach Danzig. Bei Mittelfähre sollte der Rogatstrom auf einer Fähre überschritten werden. Als die Fähre wegen der schweren Belastung nur langsam vorwärts kam, entfloß man sich schnell, sprang mitten im Strom von der Fähre ins Wasser und gelangte auch glücklich, wenn auch bis auf die Haut durchnäßt, an das jenfeitige Ufer. Das Offiziercorps hat in drei Tagen 180 Kilometer zurückgelegt, ein schneidiger Husarenritt! Es lag der Uebung die Idee zu Grunde, daß eine Kavallerie-Division, die theils aus Danzig, theils aus Königsberg kam, gegen Stuhm vorgeföhren wurde, um die Bahn Marienburg-König gegen einen von Süden vordringenden Feind zu decken. In der Gegend von Stuhm kam es zu einem großen Kavalleriekampf, Division gegen Division, der mit der Zurückverfung der feindlichen Division endete. In Folge erheblicher Verstärkungen auf gegnerischer Seite war jedoch ein Zurückgehen der diesseitigen Division geboten, das auf Dirschau bewerkstelligt wurde.

Aus dem Kreise Danziger Niederung, 23. Juli. Die Roggenernte ist in den auf der Höhe gelegenen Kreisen trotz der unbeständigen Witterung sehr weit gefördert worden, auf einigen Stellen sogar ziemlich beendet. Dagegen ist die Roggenernte in unserem Kreise noch sehr weit im Felde, bei den meisten Landwirthen noch nicht einmal begonnen. Wir leben nämlich in einem für die Entwicklung und Reife der Feldfrüchte höchst ungünstigen Klima, welches im Allgemeinen bedeutend kälter ist, als auf der Höhe, und je nach der Richtung des Windes einem starken Wechsel unterworfen ist. Weht z. B. der Wind von der See aus, so herrscht arge Kälte. Wer an das Klima nicht gewöhnt und gegen die plötzlichen Witterungsumschläge nicht von Jugend auf abgehärtet ist, dessen Gesundheit ist vielen Gefahren ausgesetzt. So mußte neulich ein Herr aus Danzig, der sich beim schnellen Gehen sehr erhitzt hatte, durch den plötzlichen Witterungsumschlag innerhalb 48 Stunden sein Leben einbüßen. Wenn der Wind von der See aus weht und die See ihre Dünste ausstößt, so ziehen diese Dünste wie dicke Rauchwolken über unsere Felder und hemmen das Wachstum der Feldfrüchte. Unter diesen Umständen trifft die Ernte um vierzehn Tage bis drei Wochen später ein, als auf der Danziger Höhe und in anderen Kreisen unserer Provinz. So hat man hier die Roggernte noch lange nicht beenden können, und der Roggen wird erst auf den sandigen Aekern, wo er schon zur völligen Reife gelangt ist, gemäht. Seit dem Beginn dieser Woche herrscht wieder sehr regnerische Witterung, welche die Ernte noch weiter in die Länge zieht.

Marienburg, 23. Juli. Der Ministerialdirektor Dr. Barkhausen aus Berlin, der Regierungspräsident v. Hepppe aus Danzig, die Geh. Oberregierungsräthe Spierer, Dr. Jordan, Polenz und Perjus vom Kultus-Ministerium und ferner der Maler Grimmer aus Berlin waren am Montag hier anwesend, um über die Fortsetzung der Schulbauten bezw. die Verwendbarkeit vorhandener Gebäude zu berathen. Herr Maler Grimmer soll besonders die Wiederherstellung der Marienkirche vornehmen und wird drei Monate hier bleiben. Nach Beendigung der Sitzung nahmen die Herren unser städtisches Rathhaus in Augenschein und besichtigten dann den für das neue Postgebäude in Aussicht genommenen Platz, ferner die Eisenbahnbrücke und die Wasserwerkwerke in Kaldowe.

Auch hier ist, wie in anderen Westpreussischen Städten, eine Zeit der Dürsthitze angebrochen. In der vergangenen Nacht wurden dem Sanitätsrath Dr. W. eine Menge Wäsche und Silberzeug gestohlen, außerdem wurden an sieben verschiedenen Stellen Einbruchdiebstähle verübt, aber nicht zur Ausführung gebracht.

Tilsit, 24. Juli. Von der brutalen Behandlung der zur Ausweisung aus Rußland bestimmten deutschen Reichsangehörigen durch die russischen Beamten legt folgender Fall sprechendes Zeugniß ab. Ein hier angekommener, ausgewiesener deutscher Gewerbegehilfe, welcher seit 11 Jahren in Riga ansäßig war und sich daselbst verheirathet hatte, verlor vor einiger Zeit seine Frau, die ihm zwei Kinder hinterließ. Der Tod der Frau war dem Manne so nahe gegangen, daß er an einer Gehirnarterienanomalie erkrankte und nun Monate im Krankenhaus verbrachte. Ende April dieses Jahres wurde er als genesen entlassen und überbrachte den Entlassungsschein vor schriftsmäßig dem Pristaw (Revierleutnant) seines Reviers. Am vierten Tage nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus trifft ihn der genannte Pristaw Abends auf der Straße und tritt mit der Frage an ihn heran, ob er Beschäftigung habe? Da der Deutsche die Frage wahrheitsgetreu mit „Nein“ beantwortete, wurde er ohne Weiteres zur Polizeiwache gebracht, wofolbst man ihm die Mittheilung macht, daß er nach Deutschland gebracht und soogleich in Haft behalten werden soll. Den dringenden Bitten des Arztes, wenigstens von seinen Kindern und Schwiegereltern, die durch das plötzliche Verschwinden in eine befängligende Ungewißheit versetzt wurden, Abschied nehmen zu dürfen, wurde nicht nur kein Gehör gegeben, sondern es wurde ihm nicht einmal erlaubt, einige Zeilen an sie zu schreiben. So ist er denn am 28. April d. J. von Riga fortgebracht worden, von Ort zu Ort, von Gefängniß zu Gefängniß, immer eines unreinlicher und ungeliebter als das andere, bis er nach einigen Wochen abermals erkrankte und in einer kurländischen Stadt der Krankenabtheilung des Gefängnisses überwiesen wurde, wofolbst er wiederum acht Wochen verbringen mußte. Die abermaligen Bitten des Bedauernswerthen, seine gut stürzten, am Rhein wohnenden Angehörigen brieflich um Geldunterstützung ersuchen zu dürfen, damit er beim Eintreffen auf deutschem Boden nicht ohne Reisemittel dastehet, wurden mit dem Bemerk zurückgewiesen, daß er sich vorläufig in Rußland befinden und auf Staatskosten verpflegt werde. Anfangs dieser Woche hat der Mann gänzlich mittellos und gebrüchlich endlich bei Memel die deutsche Grenze überschritten und sowohl seinen Kindern und Schwiegereltern in Rußland, wie auch den Angehörigen in der Heimath Mittheilung über seine Erlebnisse zugehen lassen.

Memel, 22. Juli. Der gestrige Tag des Kreisturnfestes war zu einer Turnfahrt nach Försterei bestimmt. Morgens ordneten sich die Turner im Schützenpark zu einem stattlichen Zuge, der seinen Weg durch die Plantage, ein Waldchen, welches den größten Theil der Umgebung des Leuchtthurms einnimmt, nach der Försterei nahm. Untere Marschlieder wechselten mit der Musik der Stadtkapelle und den durch die Trommler und Pfeifer des Tilsiter Turnvereins ausgeführten Marschweisen. In heiterster Stimmung wurde in etwa 2 Stunden das Marschziel erreicht. Die Nähe der See lockte natürlich die schwimmfähigen Turner zum Bade, und bald tummelten sich viele kräftige Gestalten in der See, die fast ohne Wellenbewegung war und es geduldig litt, daß man in derselben allerhand Kunststücke anstellte und Scherze trieb. Nach eigenemommenem Mittagessen veranstaltete man verschiedene Turnspiele, Ringkämpfe und Scherze. Viele Memeler waren auf Wagen hinausgekommen, um sich an dem muntern Treiben zu ergötzen. Gegen Abend marschirte der Zug längs dem Seeufer nach dem Leuchtthurm, der von vielen erstiegen wurde. Ein herrlicher Sonnenuntergang verschönte den Abend, der im Schützenparks durch eine Festvorstellung seinen Abschluß fand. Recht lange hielten die launigen Vorträge und gymnastischen Kunststücke die Festtheilnehmer zumachen, obwohl gleich am nächsten Morgen die Fahrt nach Schwarzort in Szene ging. Dieser letzte Tag diente zur Erholung von den Strapazen der ersten drei Tage. Die meisten Königsberger Turner traten von Schwarzort aus noch am selben Tage ihre Heimreise an, während ein kleines Häuflein des Abends noch einmal nach Memel zurückkehrte, um im Schützenparks beim schäumenden Potale das Adone Fest zu beschließen, das gewiß dazu beigetragen hat, der Turnfache neue Anhänger zu gewinnen und die alten inniger mit einander zu verbinden.

Berschiedenes.

[Deutsche Kongresse.] Der VII. deutsche Tischlerstag findet zu Magdeburg am 28. und 29. Juli, der IX. deutsche Schneidertag zu Stettin am 18. und 19. August und der V. deutsche Korbmachertag zu Altona am 4. und 5. August statt.

es zu einem großen Kavalleriekampf, Division gegen Division, der mit der Zurückverfung der feindlichen Division endete. In Folge erheblicher Verstärkungen auf gegnerischer Seite war jedoch ein Zurückgehen der diesseitigen Division geboten, das auf Dirschau bewerkstelligt wurde.

Aus dem Kreise Danziger Niederung, 23. Juli. Die Roggenernte ist in den auf der Höhe gelegenen Kreisen trotz der unbeständigen Witterung sehr weit gefördert worden, auf einigen Stellen sogar ziemlich beendet. Dagegen ist die Roggenernte in unserem Kreise noch sehr weit im Felde, bei den meisten Landwirthen noch nicht einmal begonnen. Wir leben nämlich in einem für die Entwicklung und Reife der Feldfrüchte höchst ungünstigen Klima, welches im Allgemeinen bedeutend kälter ist, als auf der Höhe, und je nach der Richtung des Windes einem starken Wechsel unterworfen ist. Weht z. B. der Wind von der See aus, so herrscht arge Kälte. Wer an das Klima nicht gewöhnt und gegen die plötzlichen Witterungsumschläge nicht von Jugend auf abgehärtet ist, dessen Gesundheit ist vielen Gefahren ausgesetzt. So mußte neulich ein Herr aus Danzig, der sich beim schnellen Gehen sehr erhitzt hatte, durch den plötzlichen Witterungsumschlag innerhalb 48 Stunden sein Leben einbüßen. Wenn der Wind von der See aus weht und die See ihre Dünste ausstößt, so ziehen diese Dünste wie dicke Rauchwolken über unsere Felder und hemmen das Wachstum der Feldfrüchte. Unter diesen Umständen trifft die Ernte um vierzehn Tage bis drei Wochen später ein, als auf der Danziger Höhe und in anderen Kreisen unserer Provinz. So hat man hier die Roggernte noch lange nicht beenden können, und der Roggen wird erst auf den sandigen Aekern, wo er schon zur völligen Reife gelangt ist, gemäht. Seit dem Beginn dieser Woche herrscht wieder sehr regnerische Witterung, welche die Ernte noch weiter in die Länge zieht.

Marienburg, 23. Juli. Der Ministerialdirektor Dr. Barkhausen aus Berlin, der Regierungspräsident v. Hepppe aus Danzig, die Geh. Oberregierungsräthe Spierer, Dr. Jordan, Polenz und Perjus vom Kultus-Ministerium und ferner der Maler Grimmer aus Berlin waren am Montag hier anwesend, um über die Fortsetzung der Schulbauten bezw. die Verwendbarkeit vorhandener Gebäude zu berathen. Herr Maler Grimmer soll besonders die Wiederherstellung der Marienkirche vornehmen und wird drei Monate hier bleiben. Nach Beendigung der Sitzung nahmen die Herren unser städtisches Rathhaus in Augenschein und besichtigten dann den für das neue Postgebäude in Aussicht genommenen Platz, ferner die Eisenbahnbrücke und die Wasserwerkwerke in Kaldowe.

Auch hier ist, wie in anderen Westpreussischen Städten, eine Zeit der Dürsthitze angebrochen. In der vergangenen Nacht wurden dem Sanitätsrath Dr. W. eine Menge Wäsche und Silberzeug gestohlen, außerdem wurden an sieben verschiedenen Stellen Einbruchdiebstähle verübt, aber nicht zur Ausführung gebracht.

Tilsit, 24. Juli. Von der brutalen Behandlung der zur Ausweisung aus Rußland bestimmten deutschen Reichsangehörigen durch die russischen Beamten legt folgender Fall sprechendes Zeugniß ab. Ein hier angekommener, ausgewiesener deutscher Gewerbegehilfe, welcher seit 11 Jahren in Riga ansäßig war und sich daselbst verheirathet hatte, verlor vor einiger Zeit seine Frau, die ihm zwei Kinder hinterließ. Der Tod der Frau war dem Manne so nahe gegangen, daß er an einer Gehirnarterienanomalie erkrankte und nun Monate im Krankenhaus verbrachte. Ende April dieses Jahres wurde er als genesen entlassen und überbrachte den Entlassungsschein vor schriftsmäßig dem Pristaw (Revierleutnant) seines Reviers. Am vierten Tage nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus trifft ihn der genannte Pristaw Abends auf der Straße und tritt mit der Frage an ihn heran, ob er Beschäftigung habe? Da der Deutsche die Frage wahrheitsgetreu mit „Nein“ beantwortete, wurde er ohne Weiteres zur Polizeiwache gebracht, wofolbst man ihm die Mittheilung macht, daß er nach Deutschland gebracht und soogleich in Haft behalten werden soll. Den dringenden Bitten des Arztes, wenigstens von seinen Kindern und Schwiegereltern, die durch das plötzliche Verschwinden in eine befängligende Ungewißheit versetzt wurden, Abschied nehmen zu dürfen, wurde nicht nur kein Gehör gegeben, sondern es wurde ihm nicht einmal erlaubt, einige Zeilen an sie zu schreiben. So ist er denn am 28. April d. J. von Riga fortgebracht worden, von Ort zu Ort, von Gefängniß zu Gefängniß, immer eines unreinlicher und ungeliebter als das andere, bis er nach einigen Wochen abermals erkrankte und in einer kurländischen Stadt der Krankenabtheilung des Gefängnisses überwiesen wurde, wofolbst er wiederum acht Wochen verbringen mußte. Die abermaligen Bitten des Bedauernswerthen, seine gut stürzten, am Rhein wohnenden Angehörigen brieflich um Geldunterstützung ersuchen zu dürfen, damit er beim Eintreffen auf deutschem Boden nicht ohne Reisemittel dastehet, wurden mit dem Bemerk zurückgewiesen, daß er sich vorläufig in Rußland befinden und auf Staatskosten verpflegt werde. Anfangs dieser Woche hat der Mann gänzlich mittellos und gebrüchlich endlich bei Memel die deutsche Grenze überschritten und sowohl seinen Kindern und Schwiegereltern in Rußland, wie auch den Angehörigen in der Heimath Mittheilung über seine Erlebnisse zugehen lassen.

Memel, 22. Juli. Der gestrige Tag des Kreisturnfestes war zu einer Turnfahrt nach Försterei bestimmt. Morgens ordneten sich die Turner im Schützenpark zu einem stattlichen Zuge, der seinen Weg durch die Plantage, ein Waldchen, welches den größten Theil der Umgebung des Leuchtthurms einnimmt, nach der Försterei nahm. Untere Marschlieder wechselten mit der Musik der Stadtkapelle und den durch die Trommler und Pfeifer des Tilsiter Turnvereins ausgeführten Marschweisen. In heiterster Stimmung wurde in etwa 2 Stunden das Marschziel erreicht. Die Nähe der See lockte natürlich die schwimmfähigen Turner zum Bade, und bald tummelten sich viele kräftige Gestalten in der See, die fast ohne Wellenbewegung war und es geduldig litt, daß man in derselben allerhand Kunststücke anstellte und Scherze trieb. Nach eigenemommenem Mittagessen veranstaltete man verschiedene Turnspiele, Ringkämpfe und Scherze. Viele Memeler waren auf Wagen hinausgekommen, um sich an dem muntern Treiben zu ergötzen. Gegen Abend marschirte der Zug längs dem Seeufer nach dem Leuchtthurm, der von vielen erstiegen wurde. Ein herrlicher Sonnenuntergang verschönte den Abend, der im Schützenparks durch eine Festvorstellung seinen Abschluß fand. Recht lange hielten die launigen Vorträge und gymnastischen Kunststücke die Festtheilnehmer zumachen, obwohl gleich am nächsten Morgen die Fahrt nach Schwarzort in Szene ging. Dieser letzte Tag diente zur Erholung von den Strapazen der ersten drei Tage. Die meisten Königsberger Turner traten von Schwarzort aus noch am selben Tage ihre Heimreise an, während ein kleines Häuflein des Abends noch einmal nach Memel zurückkehrte, um im Schützenparks beim schäumenden Potale das Adone Fest zu beschließen, das gewiß dazu beigetragen hat, der Turnfache neue Anhänger zu gewinnen und die alten inniger mit einander zu verbinden.

Berschiedenes.

[Deutsche Kongresse.] Der VII. deutsche Tischlerstag findet zu Magdeburg am 28. und 29. Juli, der IX. deutsche Schneidertag zu Stettin am 18. und 19. August und der V. deutsche Korbmachertag zu Altona am 4. und 5. August statt.

Buchführung
lehrt gründlich (3865)
Emil Sachs,
Markt 1.

Ausverkauf

Kurz-, Putz-, Weißwaren, Wolle,
Galanterie-, Capisier-,
Crisolingen u. Geschirrfabrik.
Da die Auflösung des
Geschäftes in kürzester Zeit
bevorsteht, werden
**Repostorien,
Combanke, Gasarme,
eine Glühlampe
und diverse Möbel**
billig verkauft im
Ausverkauf
bei
M. Wolfsohn
Marienwerderstr. 48.

Wichtig

für Maschinenbesitzer:
Kammshaar-Treibriemen,
Baumwoll-Treibriemen,
sowie Kernleberriemen,
Maschinen-Dele,
Kunststoffe Maschinenfette,
Ganz- u. Gummischläuche,
Armaturen, Schmierbüchsen,
Gummi- u. Asbest-Ladungen,
Locomobilen-Decken,
Drehmaschinen-Decken,
Kapselpläne,
Kieselguhr-Wärmeschutzmasse
empfehlen gut und billig
Hodam & Ressler
Danzig. (71180)
Grüne Thorbrücke, Speicher Phönix.
Den vielen täglich an mich gerichteten
Anfragen die ergebene Mitteilung, daß
die im ganzen Deutschen Reich so schnell
beliebt gewordene (3452)
„Grete“-Tapete
pro Rolle 30 Pfa.,
welche anderen Tapeten gegenüber den
doppelten Werth hat, stets vorrätig und
nur allein von meinem Versand-Haus
in Bromberg zu beziehen ist. Gleichzeitig
empfehle Tapeten von 10 Pfa. bis zu
den elegantesten Genres u. werden Muster
auf Wunsch überallhin franko ver-
sandt. **Gustav Schleising, Ost-**
deutsches Tapet.-Verf.-Gesch. Bromberg.

Bettfedern

gut gereinigt, das Pfund 50, 75, 1,00,
Halbdannen 1,00, 1,25, 1,50, 1,75,
dieselden zarter 1,75, 2, 2,25, 2,50, 3,
Probefendungen
von 10 Pfund gegen Nachnahme,
Große Betten von 5,50 Kopfkissen 1,50 an
**Fertige Bettbezüge,
Laken, Inletts, Steppdecken**
in allen Größen,
Damenhemden, Pantalons u. Jacken
1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3,
Staubtücher
mit Wäsche u. in hübschen Mustern 2,80.
Anfangsstücke in verschied. Streifen
2,10,
Kinderwäsche
in allen Größen und guter Ausführung
empfehle zu billigen Preisen
H. Czwiklinski.

2 stehende Vorgelege

für je 2 Mahlgänge, mit Mühlsteinen,
Drehlingen, Spuren, Löffel- u. Ausstrich-
vorrichtung, desgl. Wasserräder und
einige franz. Steine, 4' lang, billig
zu verkaufen b. Schulze, Saacemühl
b. Dt. Krone. (4029)

Alb. Wiese Nachfolger

Bromberg, (1326)

baut als Spezialität
Feuerlösch-Spritzen.

Eine Henne

hat sich ein-
gefunden
Marienwerderstr. 24, nur gegen Erstatt. d.
Inferentionsgebühren abzuholen. (3994)

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János
Quelle werden gebeten in den Depôts stets ausdrücklich

**Saxlehner's
Bitterwasser**

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und
Kork die Firma „**Andreas Saxlehner**“ tragen.

A. Dutkewitz, Graudenz

Dach- und Schieferdeckermeister
empfiehlt sich zur (4049)
Eindeckung von Holzcementdächern, Pappdächern auf **Leisten**
einlagigen und doppelagigen Klebedächern
legtere, mit Kiesbeschüttung, kommen den Holzcementdächern an Haltbarkeit gleich.
Ein- und Umdeckung und Reparaturen von Viberichwanz-,
Dachpfeifen- und Schieferdächern.

Siegersdorfer Dachfalzziegel

an Haltbarkeit jeden anderen Stein überragend und absolut wasserdicht, liefert
und übernimmt Eindeckungen unter Garantie.
Asphaltierungen
zu Trottoirs, Hansfluren, Hofräumen, Kellern, Einfahrten, Pferde-
und Viehständen, Dreschhöfen, flachen Dächern, Balkons, Terrassen,
Folienarbeiten etc.

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.
Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden
und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- etc.
Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-
Theater. Grosser Seesteg. Dampfverbindung über See.
Grosses elegantes Kurhaus. Täglich Concerte der Orkapelle.
Réunions, Gondelfahrten etc. **1889 Badefrequenz 6284**
Personen. Gute und billige Wohnungen. — Prospekte
versendet und Anskunft ertheilt (1592)
Die Bade-Direktion.

**Wasserdichte
Stakenpläne**

Unsere geehrten Kunden ersuchen höflichst, Bestellungen auf
uns möglichst rechtzeitig zukommen zu lassen, damit wir
im Stande sind, prompt liefern zu können. (1988)
Von der Größe **12 x 12 Meter** werden für
die nächsten Wochen einige Pläne stets auf Lager halten.
Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

S. Zimmer,

BROMBERG,
Specialfabrik für Patent-Strohelevatoren.



Der mir patentirte Stro-
Elevator, nach meiner Original-
konstruktion gebaut, ist das einzige
System, welches sich durchaus bewährt
hat. Es stehen mir hierfür
die günstigsten Zeugnisse zur
Seite. Durch meine lang-
jährigen Erfahrungen u. Sa-
britationseinrichtungen bin
ich allein
in der
Lage, ein
zuverläs-
sliches
Fabrikat
herzu-
stellen. Er-
mäßiger
Preis
Mark 400.
Prospette
und
Zeugnisse
gratis
und franko.
(3431)

Feldbahn-Anlagen

Zur bevorstehenden Rübenernt offeriren komplette
nebst Rübentransportwagen zu Kauf und Miete.
Auch gebrauchte Anlagen stets vorrätig. Preislisten u. Kostenschläge franco u. grat.
Orenstein & Koppel,
Feldbahnfabrik. Filiale Bromberg.

Ein Tränkalk

verkauft Hoffmann in Drle. (3996)
Cigarren en gros & en detail
Julius Wernicke, Tabakstraße

**Die Heilung der Lungenkrankheit
(Tuberkulose).**

Die furchterliche Krankheit, welche jährlich Tausende von Menschen
dem frühen Grabe zuführt,
war selbst noch in sehr bedenklichen Fällen heilbar.
Nach jahrelangen Erfahrungen ist es gelungen, dieser Krankheit,
welcher bisher als Geißel der Menschheit gefürchtet wurde und die meist
hoffnungsvolle Personen in der zartesten Blüthe ihres Lebens überfällt
und dahinträgt, in vielen Fällen Einhalt zu gebieten.
Wenn es auch nicht möglich ist, die bereits durch die Batterien
gerührten Lungenheile neu zu ersehen, so beweisen doch die täglich einlaufenden
Dankfassungen zur Genüge, daß meine Heilmethode dem Fortwuchern
dieser gefährlichen Spaltpilze meist Einhalt gebietet, d. h. den Batterien
den zur Fortpflanzung geeigneten Boden entzieht, somit die übrigen
Lungenheile vor weiterer Infektion und Verwüstung schützt, und den
Patienten durch Heilung resp. Vinderung seines Leidens noch auf lange
Zeit den Seinen erhält.
Nicht immer sind Husten und Auswurf Zeichen von Schwind-
sucht, sondern Verklemmungen, Brust- und Seitenstechen, Ab-
magerung, Schwäche und Nachtschweisse sind in vielen Fällen
Symptome der Tuberkulose, die meist erst wahrgenommen wird, wenn
die Zerkünderungen in der Lunge bereits soweit vorgeschritten sind, daß sich
Athembeschwerden und umschleierte Stimme bemerkbar machen
(wenn in diesem Falle nicht andere Halskrankheiten vorliegen); dann
haben die Schwindsuchts-Batterien schon längst festen Fuß gefaßt, ihr
Zerkünderungswerk begonnen, und es ist hohe Zeit, sich ernstlich zu kümmern.
Wolle daher der Vertrauende sich einer Heilmethode bedienen, die sich
meist wunderbar bewährt hat. Oft wird schon nach wenigen Tagen
Vinderung der betreffenden Leiden od. fortschreitende Heilung eintreten.
Dusende von Heilerfolgen sende auf Wunsch Jedem
gratis und franco vorher zu gegen Einbindung des Briefpostes.
Richard Berger, Dresden, Postamt 16.

Sehr geehrter Herr Berger!
Zur Nachricht über mein derzeitiges Befinden theile ich Ihnen
heute, nachdem ich die beiden Flaschen Kräuteressenz verbraucht habe,
folgendes mit: Der Husten vermehrte sich die ersten Tage merklich, jedoch
mit weit leichterem Auswurf, im Laufe des Einnehmens
jedoch ist Husten sammt Auswurf auf ein Minimum verschwunden und
Fieberbewegungen sowie Schweiß haben gänzlich nachgelassen.
Der Appetit ist ziemlich gut.
Was mir besonders aufgefallen ist, ich habe viel und oft wasser-
hellen Urin lassen müssen, während er vorher ziemlich dunkel, wie
schäumig war.
Ich fühle mich mit einem Wort jetzt sehr wohl, wie lang nicht
zuvor. Ich bitte nun recht sehr, mein verehrtester Herr, um Ihre werthe
weitere Verordnungen usw.
Salm bei Schloppe, den 17. Juli 1890.
Hochachtungsvoll Ihr ergebener
Joh. Mielke, Bauerhofbesitzer.
(4065)

Ranholz

in allen Dimensionen, 3/4 und 1/2
**Schalbretter, Stamm-
und Zopfbretter und
-Bohlen, Birken- und
Eichenbretter und -Bohlen,
Zaun- und Brennshalen,**
sowie (7644)
Kreisfägen-Abtschnitte zc.
offerirt zu äußerst billigen Preisen
die Juliusmühle bei Jordon.

**Der freihändige
Holzverkauf**

in der Gutsforst Gr. Leistenau
findet wöchentlich einmal (4019)
am Mittwoch
statt und sind Meldungen und Gesuche
bis 12 Uhr Mittags beim Förster
Nette in Groß Leistenau vorzu-
tragen. Die Holzabfuhr darf erst nach
der Bezahlung an die Forstasse in Ko-
walle stattfinden.

Die Fortverwaltung.

Ein noch fast neuer
Verdeckwagen
steht für 300 Mark zum Verkauf, sowie
ein Paar Kummerte
mit Neufilber-Beschlag, ebendasselbst
9 Stück schöne holländer Kühe.
Meldungen werden brieflich mit Auf-
schrift Nr. 4057 durch die Expedition
des Gefelligen erbeten.

Streng 727

Die Dampf-Wurffabrik
von
H. Lyon, Danzig
empfiehlt
Tuckfett
à Pfd. 70 Pf. (4010)
in Postpaketen portofrei.

Bergmann's Schuppen-Pomade

befreitig schon nach dreimaligem Gebrauch
alle lästigen Kopfschuppen, und wird für
den Erfolg garantirt, a. H. Nr. 1,
bei Apotheker Liebzig in Leffen. (8940a)

Preßhese

täglich frisch,
(9452)
Julius Wernicke, Tabakstraße.

Schachtmeister-Bücher

à 17 Bogen Kohnlisten und 2 Bogen
weiß Papier, stark gebunden, mit Letz-
wandtafel u. Bleistiftloche, Preis 1 Mk.,
sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Gustav Röthe, Graudenz.

Tapeten

von 12 Pfa. aufwärts
Joh. Osinski.
Ein in der besten Lage der Stadt
Lautenburg belegener (3796)
großer Laden
mit 2 Salouise-Schaufenstern, nebst
Wohnung, für jede Branche passend, ist
per 1. Oktober cr. zu vermieten. Näh.
in der Exped. des „Preussischen Grenz-
boten“ an Lautenburg. (Nr. 223).

Großer Laden

worin seit Jahren ein Herren- und
Damen-Confections-Geschäft betrieben
wird, ist nebst anstößender Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern u. sämmtlichem
Zubehör, vom 1. Oktober cr. ab zu ver-
mieten. **E. G. Wodtke,**
(3444) **Strasburg Wyr.**

Geschäftslokal

eingerrichtet werden, welches per 1. Okto-
ber cr. zu vermieten ist. Reflektanten
bitte, sich schon jetzt an mich zu wenden,
damit bei der stattfindenden baulichen
Veränderung eventl. nach ihrem Wunsch
entsprochen werden kann.
Ferdinand Thomas, Thorn,
Hundegasse 246.

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Stuben, Küche, Speise-
kammer und Zubehör; eine Wohnung
aus 5 Stuben, Badstube, Küche, Speise-
kammer und Zubehör, sowie Pferde stall,
Wagenremise und Speicher best., zum
1. Oktober zu vermieten. Zur näheren
Auskunft bin ich persönlich in meinem
Haus, Getreidemarkt 22, von 12-1 Uhr
anwesend. (3536)

**Sucht für sofort oder spätestens
1. September (3925)**

eine Wohnung

von 5 eventl. 4 Zimmern und Zubehör;
Anerbieten mit Preisangabe werden
brieflich mit Aufschrift Nr. 3925 durch
die Expedition des Gefelligen erbeten.

**Eine Wohnung v. 5 Zimmern nebst
Zubehör ist zu vermieten. J. G. v. S.**

Kleines möbl. Zimmer

zum 1. August zu vermieten Langestr. 11.
(3942) **Carl Simon.**

**Eine Kellerrwohnung, best. aus
2 Zimmern nebst reichl. Zubeh., nur an
rabigie Mieterer sof. zu verm. Mühlstr.
Nr. 6. Dasselbst. sind 2 gut erb. Thürer-
und zwei Kellerfenster zu verl. (4042)**

Möblirtes Zimmer

mit oder ohne Burschengehülfe zu ver-
mieten Herrenstraße 26, 1. (3995)
Eine gut möbl. Wohnung, Stube,
Schlafcabinet u. Zubehör, zu vermieten
Kirchenstraße 12. (3991)
Eine Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und
Zubehör, zu vermieten durch (3828)
W. Lebb, Unterthornerstr. 29, 1.

6. Forts.]

Ursula.

[Nachdr. verb.]

Novelle von Rudolf Jmann.

Viertes Kapitel.

Das Wettrennen.

Der Premierlieutenant von Busse trug seine Niederlage wie ein Mann, auf den eine schwere Last gelegt ist: er beugt wohl oft die Zähne zusammen und wischt sich den Schweiß von der Stirn, aber er trägt sie. Ein resignirtes Hindämmern vermied er, auch unterließ er es, sich in Träumen das auszumalen, was möglich gewesen wäre, sich selbst zu kasteien und in der eigenen Wunde zu wühlen. Sie hatte gesagt, daß es unmöglich sei, und dagegen war nicht anzukämpfen, es war ein Widerstand, der nicht gebrochen werden konnte, und das endlos lange Grübeln und Spintistiren, das Nachdenken bei Tag und Nacht führte kein anderes Resultat herbei. Er hatte das Vertrauen zu ihr, daß sie die Wahrheit sage; aber keine Hoffnungsstimme flüsterte ihm zu, daß die Zukunft eine Aenderung bringen könne, daß noch nicht Alles todt und begraben sei. Flieht nicht zur kalten Winterzeit das Leben der Bäume tief in die Erde hinunter? Und wenn die Weststimme des Frühlings ertönt, vergeffen sie doch nicht, wieder auszuklagen.

Thätigkeit löst Mühsal. Um rascher über das schlimme Lebensjahr hinwegzukommen, entwickelte Busse eine rastlose, unterweilen fast fieberhafte Thätigkeit, so daß der Blick seines Freundes Reden oftmals besorgt auf ihm ruhte. Der Zufall wollte es, daß der Hauptmann von Unruh ernstlich erkrankte; fast zwei Monate hatte Busse die Kompagnie zu führen. Daß er ein Menschenkind sei, konnte ihm der dümmste Ackerknecht in der Kompagnie nicht nachsagen, aber viel Ruhe gönnte er den Leuten auch nicht, er schonte weder ihre noch seine Knochen und ging selbst mit dem besten Beispiel von Arbeitslust und Pflichttreue voran, er revidirte Morgens wie Abends, und als der kranke Hauptmann genesen war, mußte er ganz unparteiisch anerkennen, daß die Kompagnie noch nie in so strammem Zustande gewesen sei.

Auch in anderer Weise war er thätig; er hielt zwei Vorträge, den einen im Kasino, den andern in der „freien wissenschaftlichen Vereinigung“ und hatte sich durch fleißiges Studium so sorgfältig vorbereitet, daß Alles klappte und der Stabschef die Bemerkung fallen ließ, dieser firebame Premier müsse eines Tages in den Generalstab versetzt werden. Auch die Gesellschaft mied er nicht, er raspelte Süßholz mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit und erregte in den Herzen mehrerer unvergoreter Jungfrauen hochgehende Hoffnungen, die indessen weit davon entfernt waren, je verwirklicht zu werden. Aus Aerger eine Andere zu heirathen — nein, da kannte man Heinrich von Busse schlecht. Aber ein gewisses Bedürfnis, die Stimme seines Herzens, das nach der Unerreichbaren verlangte und in unbewachten Augenblicken nach seinem Ideal ausschrie, durch rastlose Geschäftsthätigkeit zu überbäumen, das konnte er nicht verleugnen.

Zimmer waren es seine besten Stunden, wenn Freund Reden erschien und am Abend in die kleine Ursula in seine Wohnung kam, um „ihren lieben Busse“ den Gutenachtkuß zu geben. Es war ein Glück, daß er in dieser schlimmen Zeit zwei Herzen um sich wußte, die beide an ihm hingen. Seine ganze Bitterniß und Rimmerniß schwand, sobald der drollige kleine Liebling mit ihm spielte; und in den Busen des Phylades konnte er seinen Gram ausschütten. Ja, der kannte und schätzte sie auch, der hatte die Katastrophe der unglücklichen Werbung mit erlebt, dem konnte er seine Vermuthungen, Zweifel und leisen Hoffnungen vertrauensvoll mittheilen, der schloßte kein erdeutes Interesse vor, der verstand es, durch Zuspruch und leisen Trost mildernd auf ihn einzuwirken. An manchen traulichen Abenden saßen die Beiden zusammen, rauchten aus langen Pfeifen und ließen die Vergangenheit Revue passieren. Und wenn der Premierlieutenant es eine Weile zu arg trieb und zu fleißig populirte, umherschwürte und die Nacht zum Tage machte, war es Reden, dessen launf geäußertes Wort ihn eindringlich mahnte, sich nicht zu sehr in den Staub der Welt zu werfen. Den Ausdruck gebrauchte er freilich nicht; aber Busse wußte es schon, was der Freund meine und bezwecke.

So vergingen Lenz und Sommer, und die Blätter begannen von den Bäumen zu fallen.

Der Provinzialstadt stand für den Herbst ein besonderes Fest bevor. Der landwirtschaftliche Verein hatte beschlossen, eine Thier- und Preischau abzuhalten, die diesmal in größerem Stile geplant wurde, da sich mit ihr auch eine Ausstellung von Maschinen, landwirtschaftlichen Geräthen und Fischereiartikeln verbinden sollte. Für den Nachmittag des zweiten Festtages war ein Wettrennen in Aussicht genommen worden, das durch Busse's thätige Hilfe außergewöhnliches Interesse fand. Aus den benachbarten Garnisonen hatten mehrere Kavallerieoffiziere ihre Mitwirkung zugesagt, der Majoratsherr von Busse hatte seine beiden ungarischen Renner gesandt und zur Verfügung seines Bruders gestellt, und von den Großgrundbesitzern hatten einige Sportliebhaber theils Geldbeiträge gezeichnet, theils ihr persönliches Erscheinen sowie Betheiligung am Wettrennen versichert. Busse war die Seele des Ganzen, er hatte die einleitenden Briefe geschrieben und keine Mühe gescheut, damit dieses erste Sportsfest des Garnisonstädtchens sich zu einem verhältnißmäßig glänzenden gestalten; er hatte seinen Bruder zur Bewahrung eines Ehrenpreises bewogen und die Geldmittel für die Sieger im Bauernrennen flüssig zu machen gerührt.

Auch der Premierlieutenant Hartwich, der ein schneidiger Reiter war und für Wettrennen schwärmte, gehörte dem Komitee an, das die nötigen Vorbereitungen zu treffen hatte. Ein in der Nähe der Stadt wohnender Rittergutsbesitzer, der eine ausgezeichnete junge Vollblutstute besaß, hatte Hartwich ersucht, mit derselben am Hinde zu reiten theilzunehmen. Die beiden sonst so wenig sympathisirenden Premierlieutenants waren bei der gemeinlichen Arbeit häufiger als sonst mit einander in Berührung getreten.

Es war am Abend, der dem Rennen voranging, als Reden noch in später Stunde bei dem Freunde vorsprach.

„Ich würde Ihnen doch rathen, lieber Busse“, sagte er, „sich heute Abend zu schonen und bald zur Ruhe zu gehen. Sie wissen, morgen liegt ein Tag voll anstrengender Arbeit vor Ihnen. Ich war eben noch im Stall und habe mir Ihre beiden Ungarn, um ein Schlussurtheil fällen zu können,

angehoben. „Blitz“ ist vielleicht ein bisschen mehr flügge, aber „Komet“ ist entschieden stärker und verlässlicher; ich würde „Blitz“ im Steeple-chase laufen lassen und zum Hindernißrennen „Komet“ wählen. Er springt nicht so grazios, aber das thut nichts, er ist fester gebaut; kurz, er ist für Ihr schweres Gewicht passender. Und wenn er in's Zeug geht, glaube ich nicht, daß ihn ein anderes Pferd schlagen kann. Ich habe schon hundert Mark auf ihn gewettet; es ist doch ein pyramidales Roth, Sie werden es sehen.“

„Sie sind doch, Alles in Allem genommen, eine leichtsinnige Fliege, Reden“, entgegnete der Premier, „aber ich glaube, daß Sie ein bisschen Pferdeverstand haben und sich in Ihrem Urtheile nicht leicht irren. Ich habe lange geschwankt, aber nun will ich Ihren Mammon retten und den „Komet“ reiten. Haben Sie etwas über die „Thursieda“ gehört?“

„Die Stute, die Hartwich reiten will? Sie wird ja von Herrn von Langens Freunden furchtbar herangeföhrt, gestern sah ich sie auf der Reithahn. Ein feines Thier, ohne Frage; aber Cornelius, Langens Gutsnachbar, theilte mir im Vertrauen mit, daß er die Schwärmererei nicht theilen könne. Cornelius hat sie schon einmal zusammenbrechen sehen, sie soll häufig zu kurz abspringen, ist auch ein bisschen bochtig und exzentrisch. Ein sicheres Reiten ist es mit ihr nicht.“

„Na, Sie können sich denken, Reden, daß ich Alles daran setzen werde, dem Hartwich den Triumph nicht zu gönnen, mich geschlagen zu haben. Die anderen Drei, die am Hindernißrennen Theil nehmen, fürchte ich von vornherein weniger; es soll mir auch keine Kopfschmerzen machen, wenn ich gegen sie unterliege. Nur möchte ich nicht gern von Hartwich, der etwas stark prahlt und den Unübertrefflichen zu sehr herausbeißt, ausgehoben werden.“

„Er sitzt mit Langen und dem Kavalleristen noch im Hotel; eben wurde ein Bänkchen entrirt. Viel Ruhe werden die wohl heute Nacht nicht finden; das giebt eine unsichere Hand und ein unzuverlässiges Auge. Er wird es morgen Nachmittag bedauern.“

„Natürlich, es ist ganz unvernünftig von ihm und wird seine Nervosität noch steigern. Das Reiten-Können allein thut es nicht, die Vorbereitung dazu ist mit eine Hauptsache. Ich habe mich die letzte Woche vor jedem Größ weißlich in Acht genommen. Es ist übrigens immer noch möglich, daß mein Bruder morgen mit dem Frühzuge eintrifft.“

„Sollte mich sehr freuen, er ist ein charmanter Herr. Na, gute Nacht und guten Schlaf, Busse.“

„Gute Nacht, Reden.“

Der Premierlieutenant suchte sofort sein Lager auf, aber es dauerte doch noch ein paar Stunden, bevor er einschlief. An die Fenster rüttelte der Herbstwind, der über den weiten Platz pfliff und weile Blätter vor sich hinwegwirbelte. Wie das raschelte und knisterte und fauste! So ein Herbstwind hat eine eigenthümliche Stimme, seine eigene Musik, wenn er an die Läden pocht und den Staub in Kreisen tanzen läßt und mit den verblähten Sommerfreunden sein rauhes Getändel anhebt. Wie er ächzt und klagt und winselt! Und gerade an Deine Thür pocht er mit seiner wehmüthigen, ernsten Weise, gerade Dich meint er, Du armes Menschenkind, dem ein Glück verloren gegangen ist. Er spielt Ball mit Deiner herben Erinnerung und legt das sonnenmüde Blatt Deiner zerstörten Hoffnung an Dir vorüber und schweigt in der Trauermelodie, die durch Deinen Traum geht.

War der lebenslustige Mann, der dort die Ruhe suchte, zum Entzagen bestimmt, sollte sein Dasein ein angefühltes bleiben und ihm nie das höchste Glück bereichern?

Der nächste Tag sollte die Antwort darauf bringen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— Vom Zustande des geisteskranken Königs Otto von Bayern. Die Hauptleidenschaft des Königs ist das Rauchen, und unaufhörlich ist er mit dem Drehen von Cigaretten beschäftigt, die er, kaum angezündet, wieder wegwirft, um den Qualm einer anderen noch besseren einzuschütten. Als nun neulich ein Zustand wieder eintrat, in welchem der König jede Nahrung zurückwies, entzog man ihm den Genuß des Rauchens in folgender Weise: Zur Speisestunde hatten sich bei dem Könige der dienstthuende Kavallerie mit dem Arzte eingefunden. Beide Herren setzten sich an die Tafel und thaten sich gütlich, als wäre der Monarch, der sich schon in die Ecke gedrückt hatte, gar nicht anwesend. Rings um das Kubert des Königs waren Cigaretten gelegt, die auch ihre verlockende Wirkung auf den Patienten nicht verfehlten. Langsam kam er, starr das Auge auf die geliebten Qualmipender gerichtet, herangeht. Pflötzlich stand er an dem Tische, die Hand hatte sich schon nach den Cigaretten ausgestreckt — da erhob sich rasch der Arzt, breitete seine Serviette über das so verführerisch ausgeschmückte Kubert, erfaßte die Hand des Königs und sagte ernst: „Majestät, erst essen, dann rauchen.“ Nun schlang der König gierig die ihm servirten Speisen hinunter, griff hastig nach den Cigaretten und hufchte eiligst mit der kostbaren Beute in sein Wohnzimmer.

— Zu erneuter Ehrenrettung des vielvermutheten, aber außerhalb Grünbergs selten „ungepauscht“ getrunkenen Grünberger Weines wollen die Grünberger die 25jährige Jubelfeier des Niederösterreichischen Sängerbundes benutzen. Die Grünberger Weingärtner haben sich vorgenommen, von ihren Weinen nur die besten Jahrgänge vorzuführen. Sie hoffen dadurch die Spötter zu bekehren und erwarten von den Sängern den „Sängermuth“, mit eingewurzelter Vorurtheile zu brechen. Den Wahlspruch für die Sängertage tragen die Weinfaschen. Er lautet:

„Wo grün die Berge und golden der Wein, Da müssen auch Sänger und Trinker sein. Drum, Brüder, trinkt! Dies edle Raß Klärt den Tenor und stärkt den Baß.“

— Ueber den schrecklichen Tod einer deutschen Erziehlerin berichten russische Blätter Folgendes: Die Dame benutzte den Passagierzug in der Richtung nach Puschkino, um sich einer Familie vorzustellen. Da es im Wagon sehr heiß war, trat sie auf die Plattform des Wagens, es war der dritte von der Lokomotive. Unterwegs kurz vor der Station Tarassowka, gerieth das leichte Kleid des Fräuleins durch Funken aus dem Schornstein der Lokomotive in Brand, und als der Zug hielt, war die Unglückliche förmlich in Flammen gehüllt. Sie erhielt schreckliche Brandwunden am ganzen Körper und wurde mit dem nächsten Zuge nach Moskau ins Marienkrankenhaus gebracht, woselbst sie der Tod wenige Stunden später von ihren Qualen erlöste.

— [Kaffee als Desinfektionsmittel.] In der heißen Jahreszeit soll der Kaffee das beste Mittel sein, in Krankenzimmern die Luft zur Verhütung von Ansteckung zu reinigen. Der französische Arzt Barbier erzählt: Er wurde in Algier als medizinischer Sachverständiger in Anspruch genommen und sah sich in Ausübung seiner Pflicht eines Tages mit einer obrigkeitlichen Person und deren Gefolge in einer Dorfschenke, in welcher am Abend vorher ein Mann ermordet worden war. Es war übermäßig heiß wie selten. Die Beamten wurden in eine verschlossene Kammer geführt, in welcher der Leichnam auf dem Boden lag, aber alle wurden beim Eintritt von einem solchen Gestankesgefühl befallen, daß sie ohne Verzug, der Arzt an der Spitze, den Rückzug antraten. Der Beamte verlangte nun vom dem Wirth etwas gemahlene Kaffee, den man reichlich auf den Leichnam und auf den Fußboden freute. Sogleich war der furchterliche Gestank verschwunden. Auch zur Conservirung von Fleisch soll der Kaffee ausgezeichnete Dienste leisten. Wenn man Wildpret mit gemahlener Kaffee bestreut, soll es sich mehrere Tage frisch erhalten. Das Wildpret wird ausgenommen, das Blut mit frischem Wasser ausgewaschen und abgetrocknet, und zwischen die Federn oder Haare etwas Kaffeepulver gestreut.

— [Eine Pferdekur.] Ein Thierarzt giebt seinem Gehilfen ein Pulver und eine Röhre nebst folgender Anweisung: „Sie schütten dies Pulver in die Röhre, stecken die letztere ins Maul des kranken Pferdes und blasen ihm das Pulver in den Hals.“ Der Gehilfe nimmt Pulver und Röhre, geht ab, kehrt aber nach fünf Minuten aus dem Stalle zurück und schneidet die furchterlichsten Grimassen. „Was ist geschehen?“ ruft der Thierarzt erstaunt. Stöhnend antwortete der Andere: „Der Gaul hat zuerst gebläht.“

Vom Büchertisch.

— Bei dem überaus regen Interesse, welches dem dunklen Erdtheil infolge der einschneidenden politischen Veränderungen in Ost-Afrika gerade jetzt entgegengebracht wird, dürfte wohl die in dem Verlage von Dietrich Reimer in Berlin erschienene „Neue, karteographische Spezialkarte der deutschen und britischen Schutzgebiete in Ost-Afrika nach den Vereinbarungen vom Juni 1890 (Preis 2 Mk.) zahlreiche Freunde finden. Diese vorzüglich ausgeführte Karte giebt ein übersichtliches, klares Bild der politischen Gruppierung, die jetzt vereinbart ist. Es liegen außerdem aus demselben Verlage sowohl eine neue Ausgabe der „Politischen Uebersichtskarte von ganz Afrika“ (Preis 1,20 Mk.) als auch eine neue vorzügliche Bearbeitung der „Politischen Uebersichtskarte der Mitteländer“ (Preis 1,20 Mk.), beide von R. Kiepert, vor. Alle diese Karten befriedigen einerseits vollkommen die Ansprüche, welche man jetzt an die kartographische Darstellung Afrikas zu machen berechtigt ist, andererseits empfehlen sie sich durch besondere Handlichkeit.

— In einem stattlichen Bande „Auf Urlaub im Orient“, den er nach allen Richtungen durchstreift hat, hat der bekannte Berliner Redakteur Georg Schwegler seine Reise-Erinnerungen zusammengestellt. Es sind flotte, lebenswürdige Schilderungen, welche in farbenreichen Strichen Menschen und Gegenden zeichnen. Sei es nun, daß er uns von den wirtschaftlichen und politischen Zuständen Serbiens berichtet oder das abwechselungsvolle Leben Konstantinopels vor uns entrollt, oder sei es, daß er von Jerusalem aus dem Todten Meere plaudert — alle seine Skizzen sind amüsant und enthalten neben eine Fülle bemerkenswerther Notizen. Verlag von R. Deder-Verlag. Preis 2,50 Mk. geheftet und 3 Mk. gebunden.

Eingekandt.

Der „Gefellige“ brachte kürzlich die Notiz, daß für die Provinz Westpreußen die Gründung eines Bürgermeisterei-Vereins angestrebt wird zu dem Zwecke, eine Regelung des Kommunalwesens und der von Jahr zu Jahr wachsenden Arbeitslast herbeizuföhren.

Dieses Vorgehen muß von jedem Fachmann dankbar anerkannt werden. Wünschenswerth dürfte es aber auch erscheinen, wenn bei dieser Gelegenheit auch der Privatbeamten und Gemeindevorsteher, Guts-Sekretäre und Rentanden — die gleichzeitig als Gutsvorsteher fungiren — gedacht würde. Auch deren Arbeiten häufen sich u. A. durch das vorausschicklich am 1. Januar kommenden Jahres in Kraft tretende Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetz. Leider sind diese Beamten schon durch ihre Stellung gezwungen, mit Ergebung jede Mehrbelastung ihrer Arbeitskräfte entgegenzunehmen, ohne eine Entschädigung dafür verlangen zu können. Der Gemeindevorsteher, der gewöhnlich selbstständig dasht, ist gleichermäßen gezwungen, die betreffenden Arbeiten als ehrenamtliche zu betradten und zu erledigen, widrigenfalls ihn Ordnungsstrafen treffen ohne Rücksicht auf Schädigungen, die in Folge der Zeitverräumnis in seiner Wirtschaft entstehen. Der Guts-Rendant (Vorsteher) ist gezwungen, für dasselbe Gehalt und Deputat den größeren Anforderungen in demselben Maße zu entsprechen wie früher, wenn er nebst seiner Familie den Lebensunterhalt nicht verlieren will. Den Gemeinden bezw. Guts-herrschaften aber kann es meistens wohl kaum zugemuthet werden, daß sie dem betreffenden Beamten bei den heutigen Verhältnissen noch weitere Zugeständnisse machen, und so entsteht eine Unzufriedenheit, die mit den Jahren zunehmen dürfte und folgerichtig eine Vernachlässigung der zu leistenden Arbeiten — welche jetzt schon manches Mal viel zu wünschen übrig lassen — herbeiföhren würde. Der Gemeindevorsteher oder Guts-Rendant muß stets selbst seine Ermittlungen aus erster Quelle schöpfen, und wer in den politischen Bezirken die Verhältnisse kennt, kann beurtheilen, mit welchen Schwierigkeiten zu kämpfen ist, wenn den vorgelegten Behörden eine wenigstens befriedigende Auskunft ertheilt werden soll. Der Gemeindevorsteher hat meist keine Wirtschaft, die ihn in seinem Alter vor Nahrungsvorgen schützt. Der Guts-Rendant dagegen hat auch diese Chance nicht; er kann Jahrzehnte lang einer Herrschaft treue Dienste leisten — er bleibt heutzutage in seinem Alter meistens unvergort. Das Einkommen besteht er wohl selten, um einen Nothpfeimig sparen zu können, eine feststehende, auskömmliche Pension erhält er nie, während doch der niedrigste städtische Beamte in dieser Hinsicht versorgt wird, und doch sind die Ortsbehörden die erste Hand, deren sich das königl. Landraths-Amt, die königl. Regierung, das Reichs-Justizministerium allein dürften nicht das Pflaster sein, welches diese Wunde verschließen kann.

Viele königstreue Männer, viele Familien würden der Regierung Dank wissen, wenn auch diese Verhältnisse in Erwägung gezogen würden und daß dieses geschehen möge, dafür könnte der zukünftige Verein der Bürgermeister ein Wörtchen einlegen.

— Im laufenden Sommerhalbjahr studiren an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin bezw. an der Landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelisdorf aus Westpreußen 15, Ostpreußen und Posen je 14, Pommern 19 junge Leute.

— Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft.

„Augusta Viktoria“ von Hamburg, am 18. Juli in New-York angekommen; „Scandia“, von Hamburg am 18. Juli in New-York angekommen; „Savonia“, von Hamburg, am 20. Juli in New-York angekommen.

Zwangsvorsteigerung.
Die im Grundbuche von Lessen, Band VIII, Blatt 33 und Band XVII, Blatt 542, auf den Namen der Casper und Philippine geb. Alexander-Michalowitz'schen Eheleute eingetragenen, in der Stadt Lessen belegenen Grundstücke sollen auf Antrag der Geschwister Alexander Michalowitz zu Berlin, Marie Michalowitz zu Lessen, Georg Michalowitz zu Berlin und Henriette Michalowitz zu Lessen zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigentümern **am 26. September 1890,**

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13, zwangsweise versteigert werden. (694)
Die Grundstücke sind mit 79,75 Mark Reinertrag und einer Fläche von 3,11,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 744 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III während der Dienststunden von 11—1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 29. September 1890,** Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. **Grandenz, den 12. Juni 1890.** Königlich-Preuss. Amtsgericht.

Das Dienstmädchen **Helene Weichel**, geboren zu Marienwerder am 28. Oktober 1866, hat den Dienst bei mir ohne gesetzlichen Grund verlassen und sich nach Marienwerder begeben. Ich habe die Indienstführung beantragt und warne vor Annahme der p. Weichel in den Gefändedienst. (3924)
Grandenz, den 22. Juli 1890. Nicolai, Bürgermeister.

Pferderechen
System
Tiger & Hollingsworth
mit orig. amerikanischen Zinken, in unübertroffener Ausführung, offeriren als Specialität zu billigsten Preisen (7846)
Glogowski & Sohn,
Inowrazlaw,
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede.

Ein Dreschkasten
Ein Strohschütter (3-spännig), im besten gangbaren Zustande, ist veränderungsfähig preiswerth zu verkaufen. Näheres bei Friedrich Wed in Riefenbura. (3851)
Ein wenig gebrauchter, fast neuer englischer Dampfdreschapparat ist Umstände halber sehr billig zu verkaufen. Gest. Offerten bitte zu adress. Reimann, Dirschau, Chausseestraße. (3844)

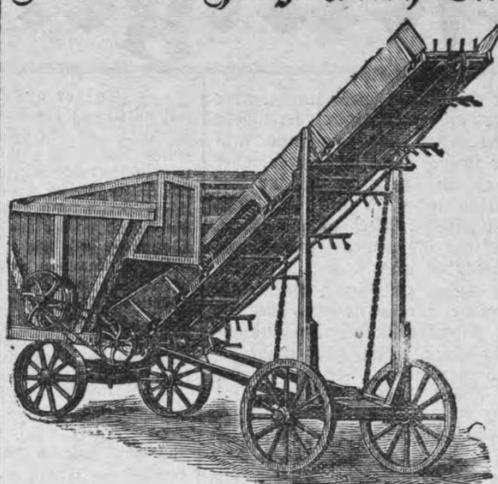
Brellsteine
sind in allen gewünschten Längen zu haben bei F. Rehlipp, Schönau, Kreis Schwes. (3902)

Krebse
von 1 Mark bis 6 Mark pro Schock offerirt (1707) A. Luz, C. im a. B. Feinstes altes (3088)
Gräber Bier
empfehlen u. versenden an Restaurateure und Kaufleute billigt
Gustav Brand.

Besten englischen Futterrüben-Samen
(größter Ertrag)
offerirt und versendet franco die Samen-Handlung von **J. H. Moses,** Briesen Westpr. (3961)

10 Holländer Stiere zur Mast, 1 sprunghafter Eber (gr. Vorkbire) verkauft. (3967)
Ein Stellmacher (verheiratet), ein Nachtwächter gesucht zu Martini cr. in Kl. Ellernitz per Niswalde.

Zweiräder-Hänge-Stroh-Elevatoren
und auch Elevatoren mit einer Stütze zum Preise von 450 Mark resp. 400 Mk.
Elevatoren haben den Vorzug der leichteren Handhabung und des bequemeren Transportes. Eine Person kann denselben allein aufrichten.



Carl Beermann-Bromberg.

Ernte-Einfuhr-Pläne
auch als Unterlege-Pläne beim Dreschen zu verwenden, empfehlen (1987)
Ferd. Ziegler & Comp., Bromberg.

H. Hotop, Eisengießerei & Maschinenfabrik, Elbing
Westpr.
liefert prompt und billigst
Ban- und Maschinenguss jeder Art nach zahlreich vorhandenen Modellen, Transmissionen (gew. u. Sellers System) roh u. bearbeitet, zu Stückpreisen, Einrichtung kompletter Säge-, Mahl- und Entwässerungsmühlen, Lieferung kompletter Meierei-Einrichtungen, Centrifugal- und Kolbenpumpen, Locomobilen und Dampfmaschinen, Hochdruck- und Compound-System bei Garantie für geringsten Kohlenverbrauch, Kessel, Reservoirs, Kühlschiffe etc. in solidester Ausführung.
Größtes Lager und Specialwerkstatt landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe aller Art.

Schnelllöslicher Puder-Cacao
der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck, Köln.
Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus edlen Cacaosorten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.
Der Stollwerck'sche schnelllösliche Cacao ist verbürgt rein und frei von chemischen Zusätzen, welche bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Bearbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.
Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den besseren Conditoreien, Kolonial- und Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

Hierdurch mache die ergebene Anzeige, daß ich die Restgrundstücke 3911 bis 3914 vom Rittergutsbesitzer Herrn Wend Land für eigene Rechnung übernommen habe. (2414)
Die Parzellen sind nach wie vor ausgegliedert, und ist der Administrator Herr Drews in Angilloblot beauftragt, dieselben Kaufliebhabern zu zeigen und event. Kaufverträge abzuschließen.
Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß Wirtschaften von 150, 100 und 50 Morgen mit Gebäuden und Inventar zu haben sind. Bedingungen wie bekannt; Näheres bei Herrn Administrator Drews in Angilloblot, Louis Kronheim, Samotschin.

Gute Brodstelle.
Ein im besten Zuge stehendes Reingrundstück mit 6 Morgen Land, Wackelflecken mit Kirche und Jahrmärkten, bin in der Lage, zum Ankauf nachzuweisen. Kaufpreis 3500 Thlr. bei 2000 auch etwas weniger Anzahlung. — Zugleich empfehle ich verschiedene kleinere und größere ländliche Grundstücke zu sehr vortheilhaftem Ankauf. (3812)
A. Goldberg, Güter-Agent, Bischofswerder.

Mein seit Jahren bestehendes **Buchgeschäft** will ich von gleich oder zu Michaeli vermiethen. Waarenlager wenig oder garnicht zu übernehmen. Bedingungen werden briefl. mit Aufsch. 3809 durch die Expedition des Gefälligen erbeten.

Mein herrschaftl. Haus
gelegen in einem großen Kirchdorf, bestehend aus 6 Zimmern nebst Küche u. Keller, einem Waschküchen und Stallung und seinem Obst- und Blumengarten, circa 2 Morgen Gartenland, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen.
A. Pawlowski, Altmärk.

Sehr günstig.
Wegen Uebernahme der väterlichen Fehigung soll ein schönes Gut in Ostpr., 2 km Chaussee v. gr. Symasfal. u. Garnisonstadt, Bahnkreuzungspunkt, mit 20—30 000 Thlr. Anzahlung schleunigst verkauft werden. Größe ca. 1200 Morgen Weizenboden incl. 200 Morgen Aueweiden, Wiesen und vorzügliche Guts-Ansichten; schönes reichl. Inventar, maff., rothged. Gebäude, komfort. Wohnhaus, Acker in sehr hoher Cultur. Meldungen sub V. 2325 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königberg i. Pr.

Ein gut eingerichtetes (3451) Putz- und Kurzwaren-Geschäft ist sofort, mit auch ohne Laden, billig zu übernehmen in Bromberg, Friedrichstraße 3. Franz Niederlag.

Ein Material- u. Schankgeschäft
mit gr. Ausspannung, Ums. jährl. 100 000 Mk., in einer Garnison- u. Symasfalstadt mit 10 000 Einw., an d. Eisenb., ist preisw. mit 12 000 Mk. Anzahl. zu kaufen. Off. an Köhler, Lessen.

Gasthaus.
Mein in Siemon, Kreis Thorn, Poststation Unislaw, belegenes, seit vielen Jahren bestehendes Gasthaus, gute Brodstelle, bin ich Willens, Altersschwäche und Krankheits halber zu verkaufen. (3879) A. Schmal, Gastwirth.



Rambouillet-Stammherde
Bankau 6. Bahn- u. Postst. Warlubien Wpr. Sonnabend, d. 26. Juli 1890, Mittags 3 Uhr:
Auktion
über ca. 60 sprunghafte Böcke in einschätzigsten Preisen von 75—200 Mk.
Zusrichtung: Großer, tiefer Körper mit langer, edler Wolle. Auf Wunsch kommen auch in diesem Jahre ungehörnte Böcke zum Verkauf.
Die vielfach prämiirte Herde kann jederzeit besichtigt werden.
Bücher der Herde: Herr Schäferdirektor **Albrecht-Guben.**
Bei Anmeldung Fahrwerk bereit. Bahnhof Warlubien, sowie an der Weichsel im rothen Adler.
Abnahme der Böcke und Ausgleich des Betrages nach Uebereinkunft.
C. E. Gerlich.



Bock-Auktion
zu **Dembowalonka Wpr.**
am **Mittwoch, den 30. Juli cr.**
Nachmittags 2 Uhr
über ca. 30 sprunghafte Rambouillet-Kammwoll-Vollblut-Böcke.
Es sind dieselben schön entwickelt, von grosser und tiefer Figur, bei edler Kammwolle. Die Herde wurde 1865 durch Auswahl der Elite aus den Heerden von Guérin-Challet, Simonet-Villiers u. Lefebvre-St. Escobille gebildet und stets reinblütig weiter gezüchtet.
Kataloge 8 Tage vor der Auktion auf Wunsch.
F. v. Hennig.



Bock-Verkauf.
Freitag, den 8. August
Nachmittags 2 1/2 Uhr
auf Domäne **Allenstein** die 26. Auktion über
I. Rambouillet-Böcke
II. Oxford-Böcke.
Die Böcke kommen zum Preise von 75—120 Mk. zum Angebot. (3800)
Bedingungen wie in den Vorjahren.
Amkrath Patzig.



Bock-Auktion
Wandlaken
über
sprunghafte Rambouillet- und Hampshire-down-Vollblutböcke,
den 26. Juli,
Nachmittags 2 Uhr.
Rambouillet's auf große Körper mit edler Wolle gezogen. Hampshire-down's, schwere, schwarzädfige Fleischschaffrasse. Die Herde ist auf allen beschiednen Schauen mit vielen ersten Preisen prämiirt. Wandlaken, Poststation, 1/2 Meile von Eisenbahnstation Gerdauen (Thorn-Jastorburger Bahn). Fahrwerk auf Verlangen Bahnhof Gerdauen. (2668)
Totenhoefer.



Bock-Auction
in **Klein Schönbrück**
b. Gr. Schönbrück, Kr. Grandenz
Lichterherde der Freiherlich v. **Richt-hofen'schen** Rambouillet- u. Vollblut-herde Brechelsdorf in Schleffen
findet am
2. August 1890
Nachmittags 2 Uhr
statt. Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen Bahnhof Schönbrück zur Abholung bereit (2475)
Die Gutsadministration.



Rambouillet-Kammwoll-Stammherde
Germien b. Kl. Tromnau Wpr.
Der Bock-Verkauf beginnt **am 26. Juli d. Jz.**
Mittags 1 Uhr.
Zum Verkauf kommen **ca. 60 sprungh. Böcke.**
Auf vorherige Anmeldung Wagen am Bahnhof Riefenbura. (2452)
v. Puttkamer.



Aus meiner Vollblut-Rambouillet-herde verkaufe ich (3013e)
sprungh. Böcke
von jetzt freihändig.
Donner,
Königl. Oberamtmann,
Steinau b. Tauer.

Ein gut gezogener (3885)
Schimmel-Wallach
6jährig, 3/4, truppenkomm. (für Adjutanten und Kompanie-Chefs) ist Umstände halber billig für 700 Mk. zu verkaufen. Anfragen an Lieutenant Schmidt, Osterode Ostpr.

Dom. Kl. Wandtke bei Marienwerder sucht eine
Hündin
die Ende Juli wirt, zu kaufen, oder auf 8 Wochen zu leihen. Offerten mit Angabe der Rasse. (3908)

4 junge Doggenhunde
hell-graugelb, mit schwarzer Maske, verkauft in 4 Wochen a 25 Mk. v. Stück und bittet um Bestellungen L. Reinfeld in Rosenthal b. Rebben. (3904)

Thimothee
Englisches Raygras
Italienisches Raygras
Französisches Raygras
Knaulgras, Honiggras
Wiesenrispengras
Schafschwingel, Trespel
sowie alle anderen Arten
Gras- und Kleesämereien
empfehlen zur Saat in bester, feimfähiger Waare (3441)

Max Scherf.
haben recht preiswerth abzugeben (3474)
Gebrüder Aris, Pr. Holland.
Kuhläschen zu 5 Bfg. im Schock billiger, bei **Gustav Brand.** (3090)